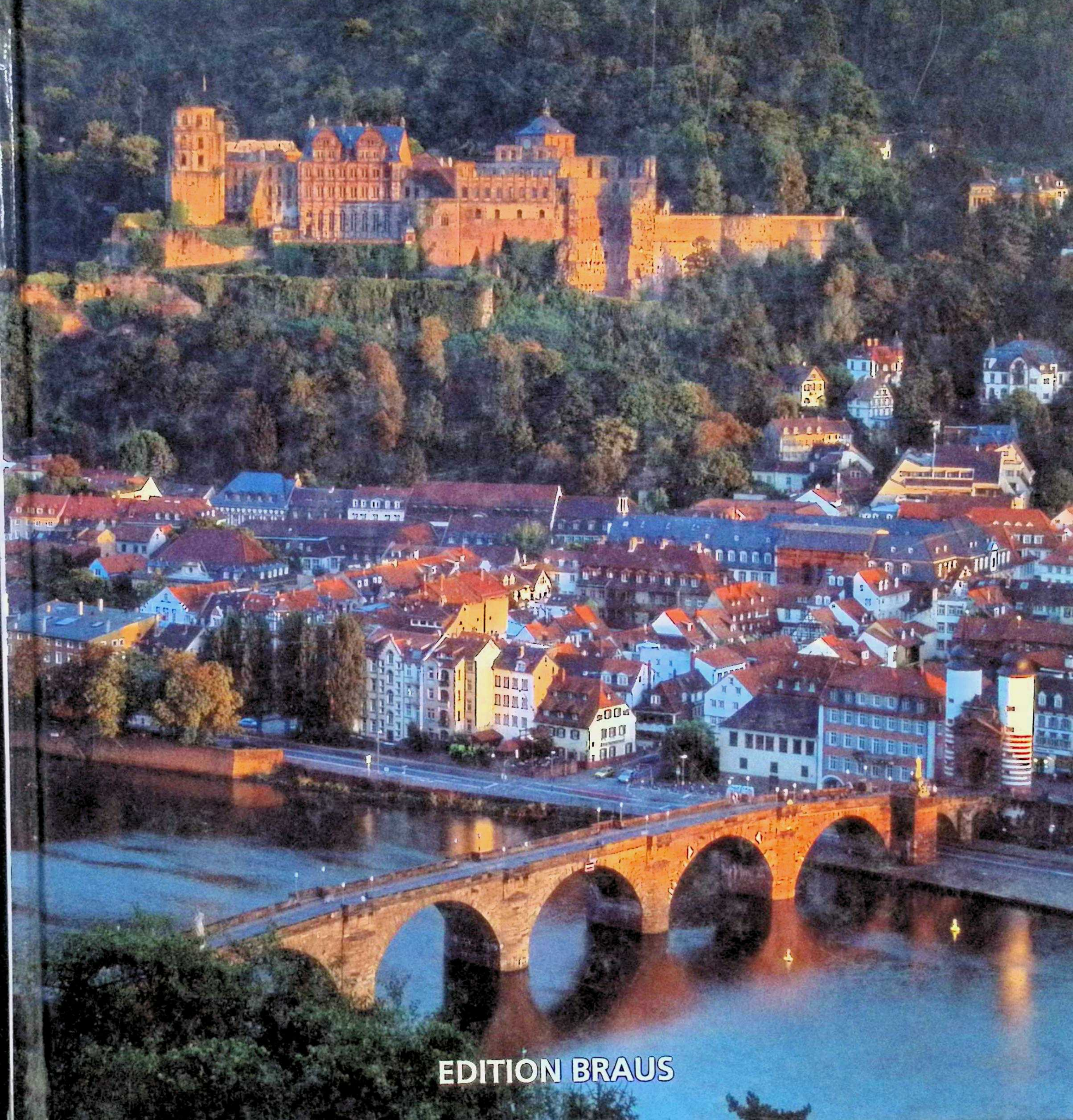
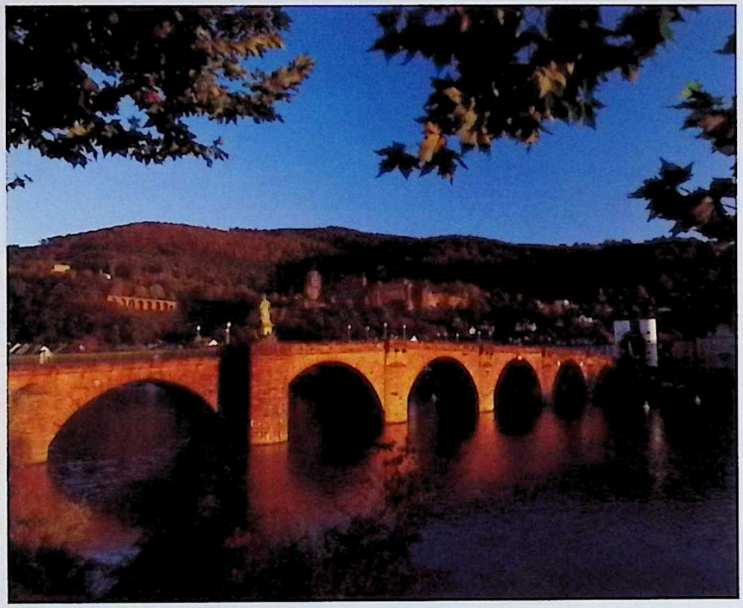
HEIDELBERG CLASSICS



EDITION BRAUS

HEIDELBERG CLASSICS



HEIDELBERG CLASSICS

FOTOGRAFIEN VON
PHOTOGRAPHS BY
ANDREW COWIN

MIT EINEM TEXT VON
WITH A TEXT BY
LOTHAR STIEHM

EDITION BRAUS

Impressum

© Edition Braus im Wachter Verlag
2. Auflage Juli 2005

Englische Übersetzung
Andrew Cowin

Satz und Reproduktion
Text & Grafik GmbH, Heidelberg

Druck und Bindung
Wachter GmbH, Bönnigheim

Gesamtherstellung
Edition Braus im Wachter Verlag, Heidelberg

Die Deutsche Bibliothek – CIP
Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist
bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

ISBN 3-926318-40-6

Was ist Heidelberg? Gemeint ist: das Wesen dieser Stadt, das Besondere an ihr. Viele Menschen, seit je, denken zuerst an das Ganze, das zufällig gestaltete Ensemble, wie da alles zusammengehört: der Fluß, die Alte Brücke, die Altstadt mit Heiliggeist- und Jesuitenkirche, drüber das Schloß, auf beiden Seiten des Flusses die bewaldeten Höhen. Das Gesamtbild also steht vor Augen, nicht das Detail, einzelne Bauten etwa. Ein Bild, das sich einprägt und etwas in unserer Seele zu berühren scheint.

Es ist kein Zufall, daß Menschen Heidelberg immer wieder sehen, erleben und empfinden wie eine Art Traumstadt. Schon Goethe fand, daß diese Stadt etwas Ideales hat. Kommt man neckarabwärts vom Stift Neuburg her, ist das Tal nach der langgestreckten Biegung des Flusses noch zum Greifen eng. Dann, auf Karlstorhöhe, weitet es sich wie ein Trichter zur Rheinebene hin. In diesem Trichtergebiet liegt, damals wie heute, die Heidelberger Altstadt, dieses eigentümliche, emotionsgeladene Ensemble, das die Menschen so fasziniert. Um es in vollen Zügen zu erleben, muß man es von oben her betrachten, vom Schloß und vom Philosophenweg her.

Schaut man herab über Altstadt und Schloß hin, fällt eines auf: als Baumaterial dominiert roter Sandstein. Nicht nur die großen Bauwerke, die das Bild der Stadt bestimmen, sind daraus gebaut: Schloß, Alte Brücke, die Kirchen, auch Heuscheuer und Marstall. Selbst bei einfachen Häusern ist roter Sandstein verwendet, zumindest für die Umrandungen von Türen, Toren, Fenstern. Der Effekt für den Schauenden: ein immer neuer Wechsel der Farbeindrücke, oft von Stunde zu Stunde sich ändernd. Alles wird vom Himmel, den Wolken, dem Lichteinfall bestimmt. In der Abendsonne erglühen die Sandsteinbauten regelrecht, manchmal konturenscharf ausgeleuchtet. Dann im Dunstnebel – morgens, auch über Tag – ahnt man sie nur wie dunkle Schatten. Die häufigen Wechsel von Licht und bedecktem Himmel braucht die Stadt geradezu. Wozu auch Farbe und Bewegtheit des die Stadt und Landschaft bestimmenden Neckars gehören: das Wasser manchmal blau-dunkel oder leuchtend silbern, so daß es fast blendet, und glühend golden – je nach Lichteinfall. Und wie jeweils verschieden wirkt dann die Alte Brücke! Auch das gehört zum Bild Heidelbergs – und macht es zu dieser lebendigen, viel besungenen Stadt.

Heidelberg, wie es in seiner über 800jährigen Geschichte gewachsen ist, liegt nicht in einer Ebene, wo sich – von allen Seiten her – ein deutlich umrissenes Bild, eine Silhouette als Erkennungszeichen ausprägt. Hier ist das anders. Die Stadt liegt, von Bergrücken eingeengt am Flußtal, zwischen Königstuhl und Heiligenberg, wo schon vor über 1000 Jahren Kelten Ringwälle und eine Fliehburg bauten. Im 1. Jahrhundert n. Chr. kamen die Römer, die aber nicht im damals noch dicht bewaldeten Flußtal siedelten, sondern in der Ebene, dem heutigen Neuenheim. Im Mittelalter lief die Grenze zwischen dem Erzbistum Mainz und der Pfalz in der Mitte des Neckars. Man gelangte also von außen her, von mainzischem Gebiet, über die Alte Brücke in die Stadt. Die heutige Alte Brücke hatte acht Vorgängerinnen; die erste wird 1284 erstmals erwähnt.

Charakteristisch ist: Stadt und Natur sind ineinander verschränkt: überall stößt der Blick von unten auf die Berge, und von oben schauen sie in die Stadt herein. Da gibt es aber auch das Ineinander von Natur und Kultur, bewußter menschlicher Gestaltung. Genauer: wie da alles ohne die Geschichte, die hier spielte, nicht zu denken ist – bis hin zum einzelnen Bauwerk. Ein wegweisendes Ereignis: Ruprecht I., seit 1356 erster Kurfürst der Pfalz, gründete 1386 die Heidelberger Universität, die älteste im heutigen Deutschland.

Die Geschichte – Aufstieg wie Niedergang – bestimmte die Stadt und ihre Bauten. Schon die erste Gesamtansicht, der große Holzschnitt in Sebastian Münsters »Cosmographia« von 1544, macht es klar: keine Harmonie von Stadt und Landschaft wird dargestellt, sondern die Residenz der Pfälzischen Kurfürsten, der rangersten, mächtigsten im damaligen Deutschen Reich. Merians Kupferstich von 1620, der allbekannte, übertrumpft Münsters Bild beinahe noch. Heidelberg war Residenzstadt. Die Fürsten und die Kirchen waren hier lange Zeit die bestimmenden Mächte, so auch die Bauten. Kurfürst Ruprecht III. wurde gar deutscher König, was sich auch in der Bautätigkeit spiegelte, etwa in dem repräsentativen Chorneubau von Heiliggeist – nunmehr Grab- und Hofkirche – oder dem Ruprechtsbau im Schloß.

Das Schloß erreichte seine letzte Blüte unter Friedrich V. (1610–19), dem unglücklichen Winterkönig, unter dem der »Englische Bau« entstand, der die Befestigung im Westen, den »Stückgarten«, in einen Lustgarten zu Ehren seiner englischen Gemahlin Elisabeth verwandelte, den man durch das »Elisabethentor« betrat. Unter ihm entstand auch der »Hortus Palatinus«, der berühmte Terrassengarten. Blüte vor dem Ende: Das Land geriet in die Wirren des 30jährigen Krieges; 1622 besetzten Truppen des Kaiserlichen Generals Tilly Stadt und Schloß. Die »Bibliotheca Palatina«, die bedeutendste des Reiches, wurde dem Papst nach Rom ausgeliefert. 1693, im Pfälzischen Erbfolgekrieg, traf Stadt und Schloß endgültig die Katastrophe: französische Soldaten verbrannten, zerstörten so gut wie alles. Den Sitz der vormals größten protestantischen Macht in Deutschland gab es nicht mehr. »Ohne den einstigen Glanz und ohne dessen Verfinsterung ist die Faszination Heidelbergs nicht zu erklären« (Jens Christian Jensen).

Erhalten blieben lediglich das Haus zum Ritter Georg (1592) – seine Spätrenaissance-Fassade überstand den großen Brand – und, allerdings schwer beschädigt, die Heiliggeistkirche, der bedeutendste spätgotische Kirchenbau weithin, dessen Inneres noch heute spätmittelalterliche Raumkomposition bewahrt. Das Schloß hingegen ist kein Schloß mehr, sondern – bis heute – Ruine (bis auf den wiederhergestellten Friedrichsbau). Gerade dadurch ist seine Faszination gewachsen – und damit die der Stadt.

Heidelberg wurde neu erbaut – als eine Stadt des 18. Jahrhunderts. Es entstand eine Stadt des Barock, den Grundriß der verbrannten gotischen Stadt aufnehmend, die Enge der Gassen, die sanft sich hin und her biegende Hauptstraße. Dadurch erhielten markante Gebäude ihren Platz: der Turm der Providenzkirche in der vorderen, der Turm der Heiliggeistkirche in der hinteren Hauptstraße – was, noch heute, einen eigentümlichen, überaus lebendigen Reiz schafft. Das Schloß blieb Ruine; Kurfürst Karl Philipp verließ 1720 die Heidelberger Residenz und erbaute ein neues, größeres Schloß in Mannheim.

Der Wiederaufbau der Stadt geschah mit ärmlichen Mitteln, so daß der Heidelberger Barock auch »Arme Leute-Barock« genannt wird. Eine Barockstadt hätte man eigentlich geradlinig-rechtwinklig anlegen müssen – man hatte es auch vor, doch die Bürger widersetzten sich. Es wäre in dem engen Tal auch kaum durchführbar gewesen. So hatten die neuen Bauten nur selten genug Raum, um voll zur Geltung zu kommen. Das Haus zum Riesen etwa, das Palais Moraß (heute Kurpfälzisches Museum), das Medersche Haus, das Buhlsche Haus, oder das Palazzo-artige Rischersche Haus in der Unteren Straße. Sie alle sind eingepfercht in die Häuser und Gassen der engen Altstadt. Anders an den Plätzen: die Alte Universität, 1712–28 erbaut, am heutigen Universitätsplatz, die Jesuitenkirche samt Jesuitenkolleg am Richard Hauser-Platz, das Palais Boisserée am Karlsplatz.

Kommt man vom Marktplatz zum Kornmarkt, zum Karlsplatz und schaut hinauf, spürt man, wie eng verbunden Altstadt und Schloß waren und noch immer sind. Diese oft beschworene Einheit kann man heute noch mit Händen greifen: beide hatten dasselbe Schicksal, dieselbe Geschichte. Das Schloß steht nicht frei über allem. Wir können es fast nur gegen Berg- und Waldhintergrund sehen – was ganz verschiedene Wirkungen, je nach Jahreszeit und Lichteinfall hervorbringt. Als Silhouette kann man die Hauptfront, die zerborstenen Mauern, die nackten Fenster nur für Augenblicke wahrnehmen, etwa wenn man von der Neuen Schloßstraße aus hinüberschaut. – Graf Charles de Graimberg (1774–1864) war so fasziniert von den Schloßruinen, daß er sich zum »freiwilligen Schloßwächter« machte und um die Erhaltung der Ruinen kämpfte.

Die Alte Brücke ist das andere Symbolzeichen Heidelbergs.

Wie der Vogel des Walds über die Gipfel fliegt,
Schwingt sich über den Strom, wo er vorbei dir glänzt,
Leicht und kräftig die Brücke …

heißt es, überaus lebendig wahrgenommen, in Hölderlins Heidelberg-Gedicht – hundertemal erlebe ich's auch heute. Vom Flußufer gesehen: aufglühend in der Sonne oder düsterbeschattet. Die von der Abendsonne ausgeleuchteten Brückenbogen nahe von unten sehen! Welch ein grandioser Anblick! Dann begreift man Goethes Tagebuch-Notiz von 1797: »Die Brücke zeigt sich … in einer Schönheit, wie vielleicht keine Brücke der Welt« – auch aus der Ferne, auch von oben her gesehen. Man denkt auch an die unverstellte Natursicht, mit der die Maler der »Heidelberger Romantik« ihre Bilder geschaffen haben.

Diese Atmosphäre ist das Besondere an Heidelberg, im einzelnen, selbst im Detail – den Madonnen, Brunnen, Portalen etwa –, wie im Ganzen. Und immer wieder herb und heiter zugleich. Nimmt man sie wachen Sinnes wahr, spürt man unversehens, wie lebendig die Stadt ist. Wie sagte Schubart: »Man muß tot sein, wenn man nicht in Heidelberg auflebte.« Es werden damit Empfindungen in uns geweckt, die wir ungern eingestehen, die wir aber brauchen. In unserem Unbewußten regt sich immer noch die Sehnsucht »aufzuleben«.

Lothar Stiehm

When we speak of Heidelberg, what comes to mind? To put it another way, what is it about this town that makes it so special, so incomparable? For most people, the name immediately evokes a panoramic view, in which a number of more-or-less coincidental elements are fused together into a satisfying whole: the River Neckar, the Old Bridge, the Old Town (Altstadt) with the Church of the Holy Spirit and Jesuit Church, the brooding castle ruin above, and the decoratively wooded hills rising up on either side of the river. In the mind's eye, one visualises an all-embracing image, a totality, taking only cursory notice of individual details or particular buildings. It is one of those images that stamps itself into our memory in a way which suggests that it touches us at a very deep, a very personal level.

It is hardly a coincidence that, again and again, people have felt that Heidelberg is infused with a dream-like, enchanting quality that defies simple definition. Even a couple of centuries ago, Goethe remarked that the town had something of the ideal about it, and this is closely related to its remarkable setting. If you approach it by following the Neckar as it curves its leisurely way past Neuburg Priory in Ziegelhausen, the steep valley appears so narrow that it looks as though the river barely has enough room to squeeze itself between the overhanging hillsides. But then, at the point where the imposing Karl's Gate heralds one's arrival in Heidelberg, the valley suddenly opens up like a funnel into the expanse of the Rhine Plain. It is this 'funnel' that comprises the site of Heidelberg's Altstadt: an exceptional site almost destined to give rise to an exceptional town. Yet, to appreciate it properly, one needs to make the effort to attain an elevated viewpoint, or rather, two such viewpoints: the castle and the Philosophers' Walk on the opposite side of the Neckar.

Looking down over the Altstadt nestling below the castle, one can hardly fail to be struck by the predominant use of local red sandstone. This is not just true of those buildings that are intrinsic to the scene, such as the castle, the Old Bridge and the main churches, as well as the rebuilt Hay Barn and Stables. Indeed, many of even the humblest houses are either made of red sandstone or at least have doorways, gates or windows ornamented with this material. Its warm, subtle tones are extraordinarily sensitive to the play of light and atmosphere, so that the viewer with a little time to 'stop and stare' can often enjoy a quite dramatic pageant of changing moods according to the weather and time of day. When the sun dips low in the sky, the sandstone buildings really do appear to glow in the warm light, sometimes with every detail and contour picked out with startling clarity. In contrast, in the morning mist or when the haze persists well into the day, the same buildings may seem to loom dimly like dark shadows. This constant flux and interplay of light and mood are inherent to the town's fascination and are further enhanced by the broad colour palette of the Neckar itself, which can vary from deep blue to an almost dazzling silver to a rich, burnished gold, according to the way the light may catch it. Naturally enough, every nuance of the river's transformations is taken up and reflected by the mighty arches of the Old Bridge that so elegantly spans it. Such continual and fascinating changes and modifications breathe further life into the picture of this city that has been such a source of inspiration to poets and artists.

A town that can look back over more than eight centuries of history, Heidelberg is situated differently than most well-preserved historic cities. Being located neither in open countryside nor on top of an easily defended hill, it lacks both a clearly defined boundary provided by defensive fortifications as well as any easily recognisable silhouettes of towers and steeples thrusting up into the sky. Instead, the town is hemmed in by two hills at the end of the Neckar Valley, the 'King's Chair' to the south and the 'Hill of the Saints' to the north. On the latter, Celts built a defended hill fort with two ring walls more than 500 years before the arrival, in the first century, of the Romans, who constructed a small fortress and settlement in present-day Neuenheim to protect their strategically important bridge over the Neckar. During the Middle Ages, the river here served as the border between the territories of the Archbishopric of Mainz and the Palatinate (Kurpfalz), of which Heidelberg was the capital between 1225 and 1720. Thus, the Old Bridge (first mentioned in 1284) – or, rather, the eight known predecessors of the present bridge dating from 1785–88 – was both a crucial barrier and an important link between the two principalities.

A characteristic feature is the way in which the town and its natural surroundings blend seamlessly into each other. Whether viewed from the riverside below or looking down from the steep hills, the works of man and nature co-exist in a harmony of forms. In part, this is the product of a conscious effort by all of those men, both great and small who, each in their own way, played a part in the turbulent history of Heidelberg. Yet no event was to be of such lasting significance as the foundation of Heidelberg University – the oldest in modern Germany – in 1386 by the Elector Rupert I (1353–90).

The town and its buildings were decisively fashioned by a history marked out by a rapid rise to fame and an even more dramatic descent into obscurity. The first major depiction of Heidelberg is the woodcut that appeared in Sebastian Münster's *Cosmographia* of 1544, and its aim is clear to the most casual viewer: the artist was in no way concerned with romantic notions of landscape and harmony but wished to portray the splendour of the residence of the Elector-Palatine, the most eminent and powerful peer in the German Empire. The more famous engraving by Matthäus Merian of 1620 is perhaps even more compelling than Münster's view. For centuries, power lay almost exclusively in the hands of the Electors and the local ecclesiastical dignitaries, so that it is their buildings that dominated the town. Elector Rupert III (1398–1410) even became German King (i.e., Rupert I, 1400–10), an increase in rank that found expression in ambitious building projects, such as the impressive new chancel of the Church of the Holy Spirit (intended as the burial place of all future Electors) and the Rupert Building in the castle.

The castle reached its high point during the reign of Frederick V (1610–23), the ill-starred 'Winter King' of Bohemia (1619–21), who was responsible for the construction of the English Building and the conversion of a part of the western defences into a pleasure garden for his wife, Elisabeth Stuart (1596–1662), the daughter of James I of England. The garden was entered via the charming Elisabeth Gate, which was built overnight in 1615 as a birthday gift for the Electress. Frederick's reign also saw the creation of the 'Hortus Palatinus', a terraced garden referred to by contemporaries as the 'Eighth Wonder of the World'. It was to be a brief moment of glory, as the town was soon caught up in the upheavals of the Thirty Years' War (1618–48): in 1622, town and castle were occupied by Imperial troops under the command of General Tilly. The castle garden was ravaged and the 'Bibliotheca Palatina' – one of the most important libraries in Europe – was carted off to Rome. Yet this did not compare with the wanton destruction brought to Heidelberg by Louis XIV's army during the so-called War of the Grand Alliance (1688–97); after the castle had been rendered indefensible in 1689, the city was put to the torch in 1693, thus effectively wiping off the map the seat of government of the most powerful Protestant ruler in Germany. It was a political catastrophe, yet "without its former glory and without its subsequent eclipse, the fascination exerted by Heidelberg would be inexplicable" (J. C. Jensen).

The only significant survivors of the blaze were the late-Renaissance facade of the House of the Knight George (1592) and, albeit in a severely damaged condition, the Church of the Holy Spirit, which has managed to retain the medieval character of what is one of the finest late-Gothic hall churches in southwest Germany. In contrast, the castle was reduced to a ruin for good. Ironically, perhaps, it was for this very reason that its fascination increased, and with it, the attraction of the town.

Heidelberg was completely rebuilt, but in the style current in the early eighteenth century. A Baroque town emerged from the rubble, although it retained the medieval layout with its narrow lanes and alleys, with a Main Street gently curving back and forth. Imposing buildings took their place in the crowded ensemble. One thinks of the tower of the Providence Church in the lower Main Street and that of the Holy Ghost Church up on the Market Square – even today, this visual counterpoint adds something special and animating to the townscape. The castle's fate was sealed when the Elector Karl Philipp (1716–42) abandoned it in 1720 and began building a new, larger palace in Mannheim.

The funds available for the rebuilding of Heidelberg were meagre, with the result that the town's principal architectural style is sometimes disparagingly referred to as 'Poor Man's Baroque'. Normally, Baroque towns were laid out on a rectangular grid pattern (Mannheim is a good example), and this was the original intention in Heidelberg until the citizens opposed the plan and began rebuilding on existing foundations. In fact, such a ground plan would hardly have been practicable on the available irregular site at the end of the valley. As a result, many of Heidelberg's more splendid Baroque buildings lack the surrounding space needed for their full appreciation, the impression being that they have been crammed in among smaller houses in the narrow streets; examples in the Main Street include the Giant's House, the Palais Morass (now containing the Kurpfälzisches Museum), the Meder House and Buhl House, as well as the palazzo-like Rischer House in the Untere Strasse. How different the situation on the squares, where we can enjoy all of the facets of such buildings as the Old University (1712–28) on modern Universitätsplatz, the Jesuit Church and Jesuit College on Richard-Hauser-Platz, and the Palais Boisserée on Karlsplatz.

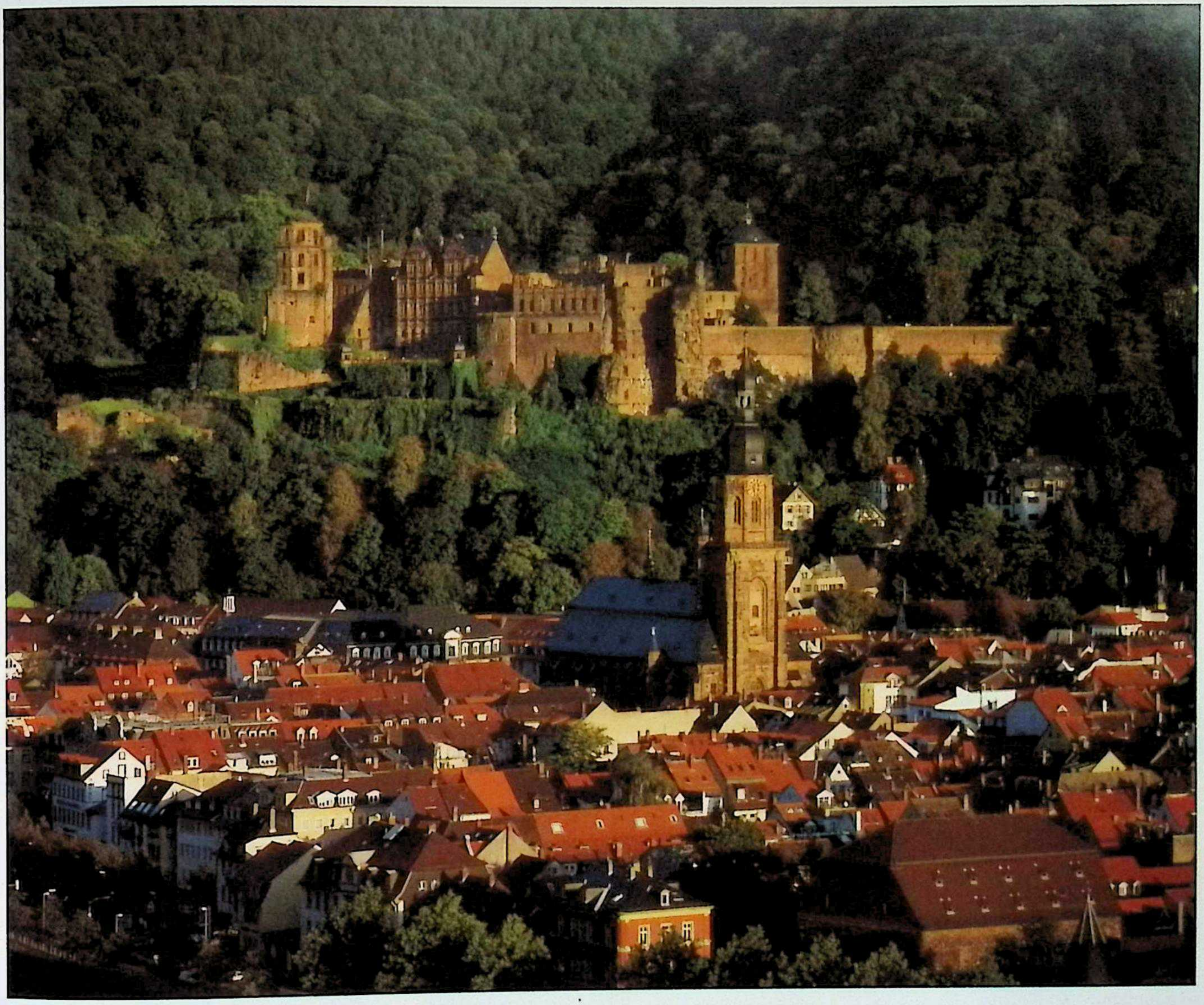
If one walks from the Market Square past the Town Hall to Karlsplatz, one looks upwards and immediately senses how intimately linked together the Altstadt and castle used to be and, indeed, still are. This frequently emphasised unity is still tangible today: both have shared the same fate, the same history. The castle does not appear detached from its surroundings. From almost every angle, we see it against a background of hills and woodland, so that it appears to have many characters, according to the season and the way the light falls on it. The north side facing the town, with its rugged walls and bare windows, can only occasionally be glimpsed as a silhouette against the sky, for example, when one looks over from Karlsplatz.

The Old Bridge is the other evocative symbol of Heidelberg.

As a bird of the forest flies over the peaks
So does the bridge lightly and forcefully
Straddle the flowing current where it sparkles as it passes you …

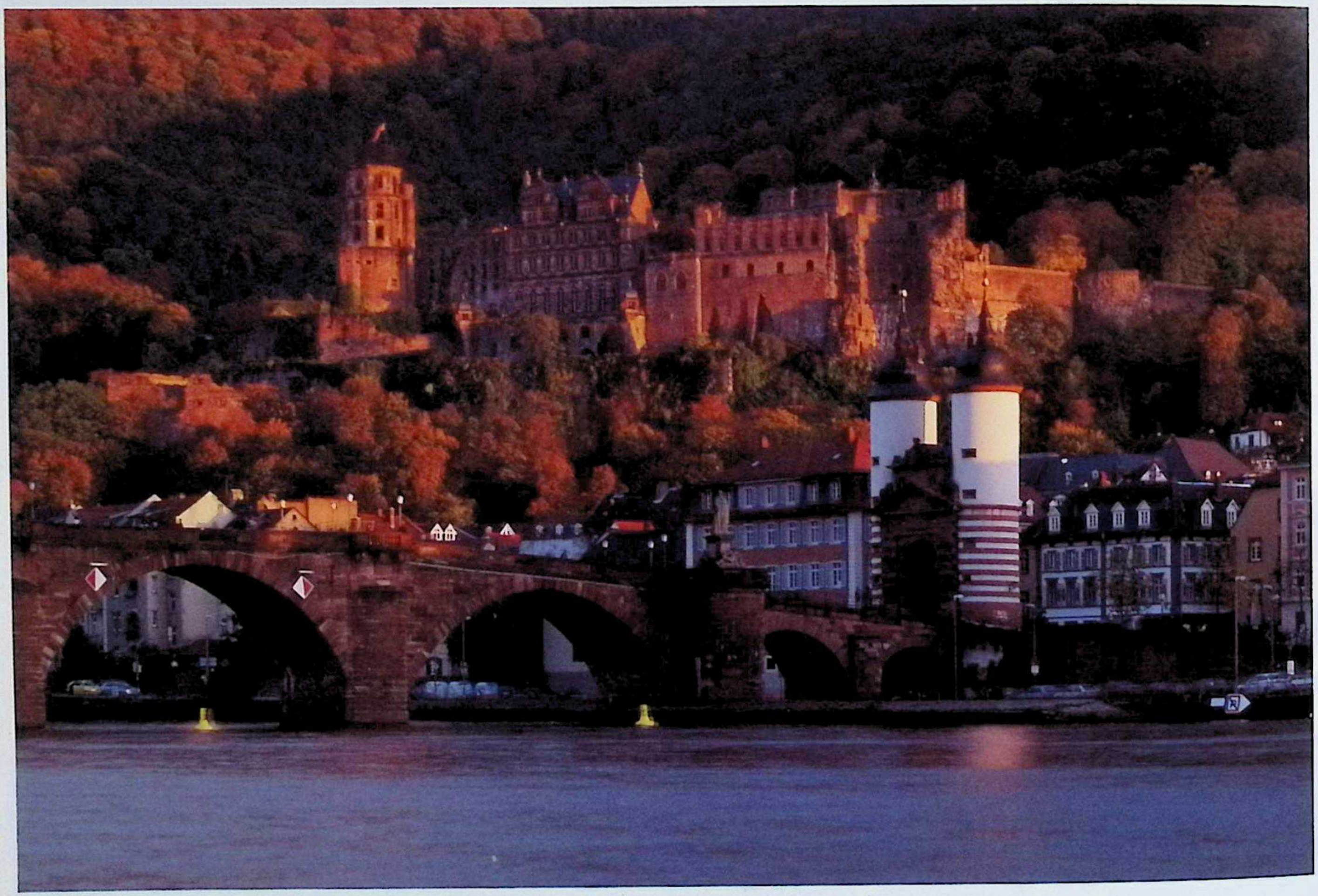
Such are the words that Friedrich Hölderlin used in about 1800 to describe it in his poem, *Heidelberg*, and they have lost none of their validity today. Seen from the north bank of the Neckar, it may appear dark and permeated with shadow, while it can positively glow when the evening sunlight illuminates its arches. Then one can fully understand Goethe's entry into his diary in 1797, "from here, the bridge reveals a beauty like perhaps no other bridge in the world". And the same applies when it is seen from above or far in the distance. One is also able to sense why, in the early nineteenth century, the so-called 'Heidelberg Romantic' painters were able to imbue their land- and townscapes with such an uncontrived feeling for nature.

Perhaps it is a harmony of contrasts that is at the heart of the distinctiveness and particularity of Heidelberg, a certain bittersweetness that reveals itself both in details – one thinks of the Madonna figures, the fountains and gateways – and in the overall impression. Walking through the town, it is impossible not to be aware of just how vital and invigorating Heidelberg still can be. As Christian Friedrich Daniel Schubart put it in about 1770, "anyone who doesn't find a new lease of life in Heidelberg must be dead". The town awakens in us sensitivities that we only reluctantly admit to having, even though they are important and necessary for our well-being. Deep down in our unconscious, it answers our hope and wish to "find a new lease of life".



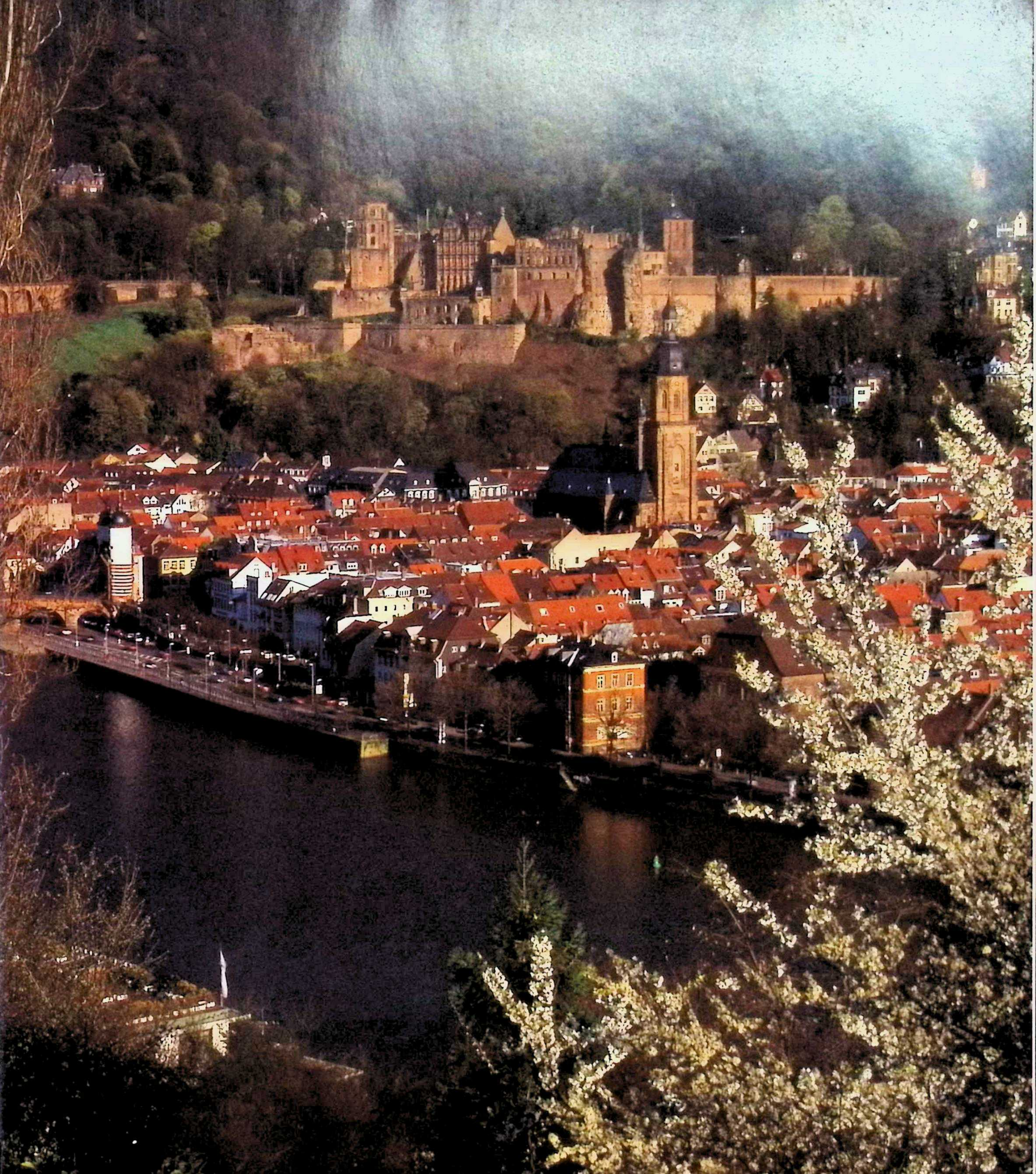
Schloß und Altstadt mit Heiliggeistkirche vom Philosophenweg aus gesehen

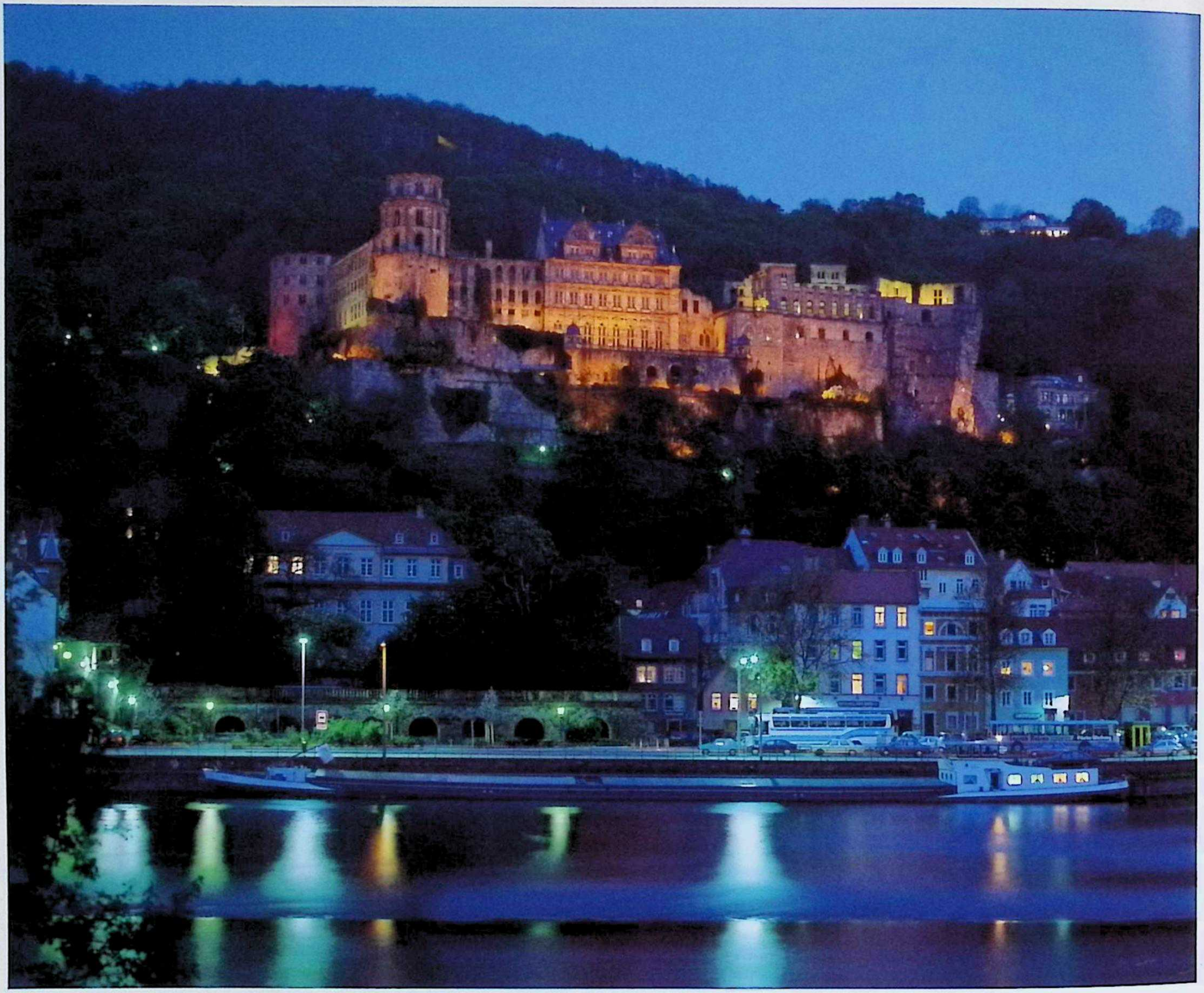
The castle and Old Town with the Church of the Holy Spirit seen from the Philosophers' Walk



„Man glaubt, daß Heidelberg – und seine Umgebung – am Tage Schönheit in vollkommenem Maße verkörpern ...“

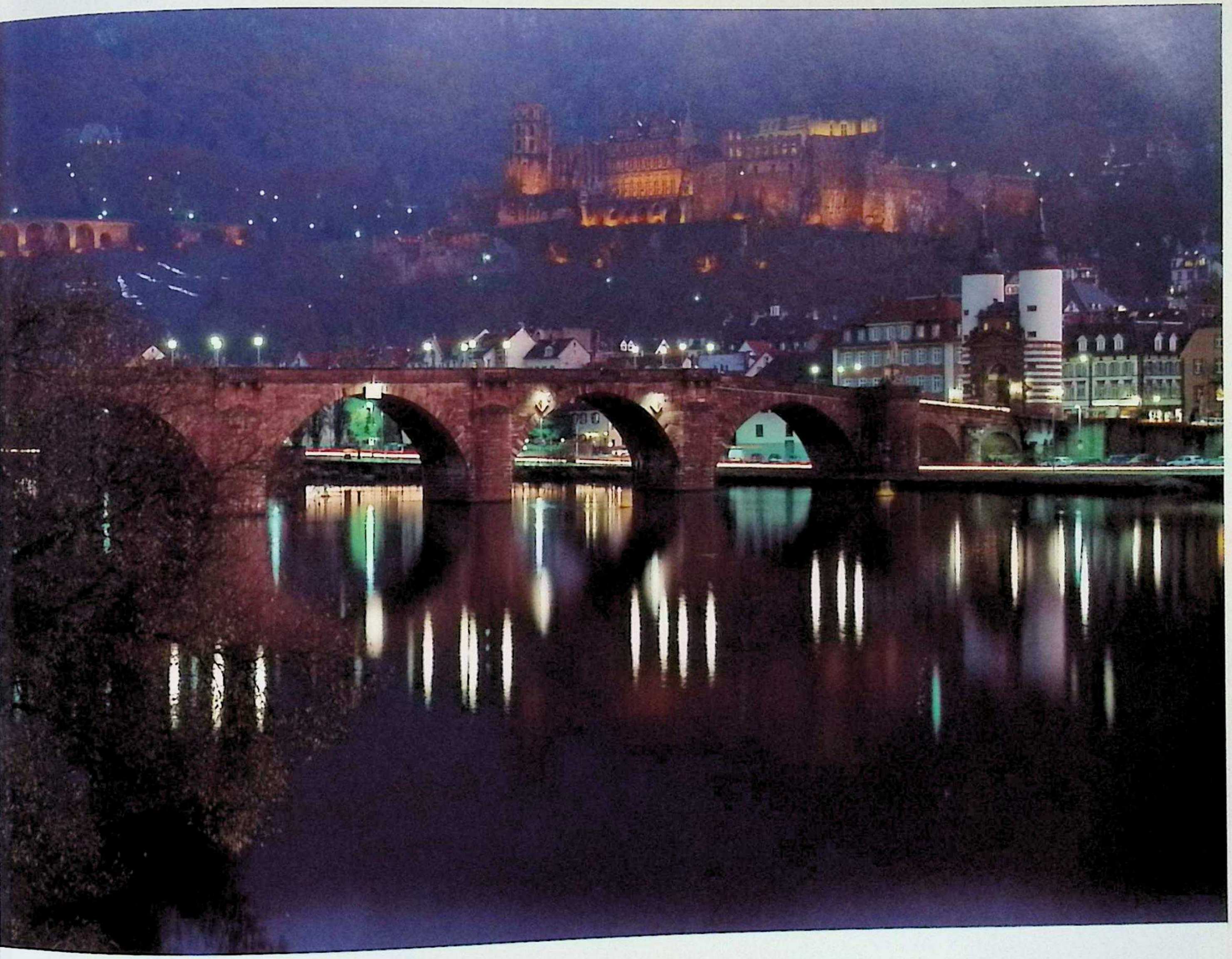
“One thinks Heidelberg by day – with its surroundings – is the last possibility of the beautiful ...”

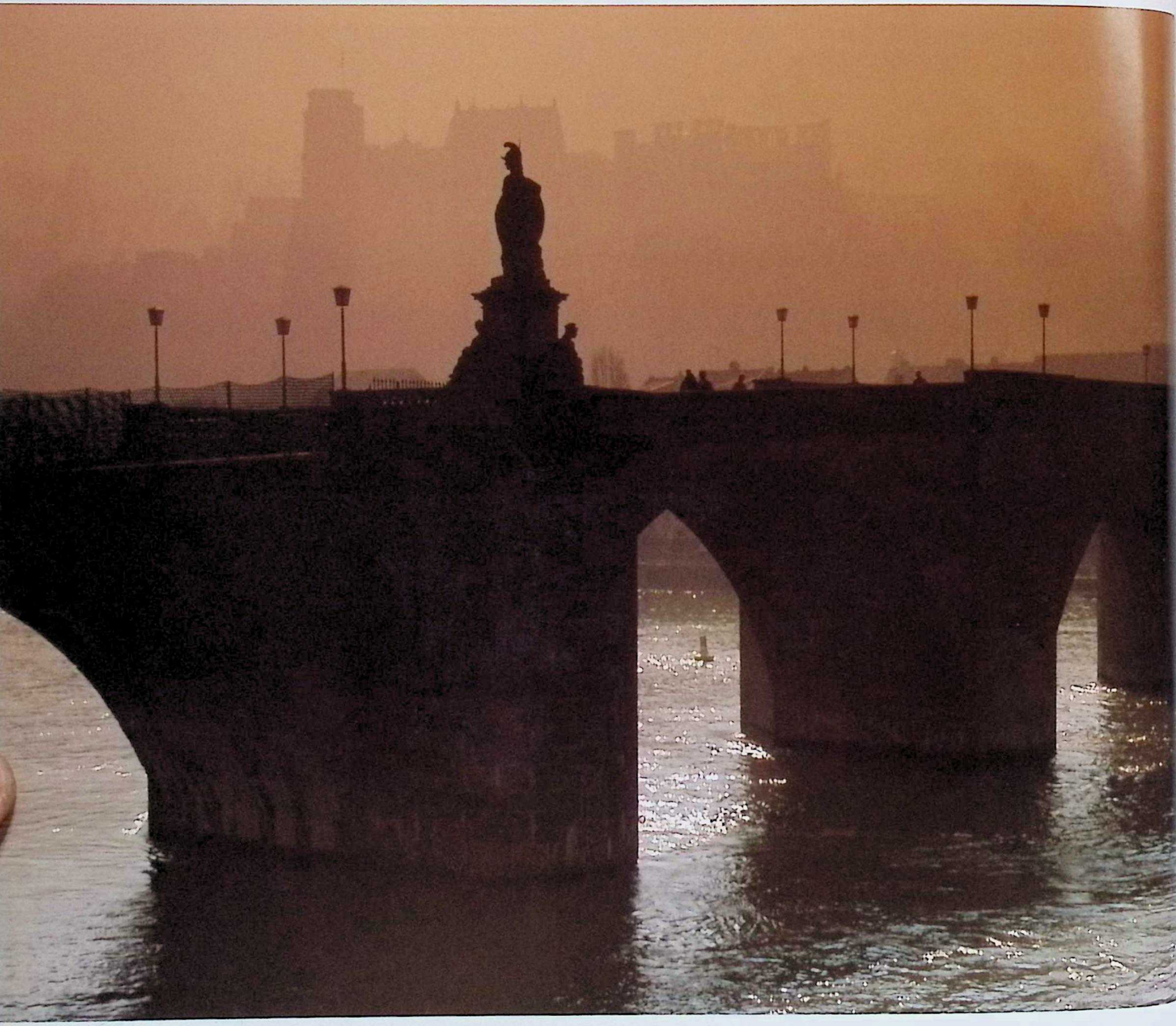




„ ... aber wenn man Heidelberg bei Nacht sieht ... braucht es Zeit, dieses Urteil zu überdenken" (Mark Twain)

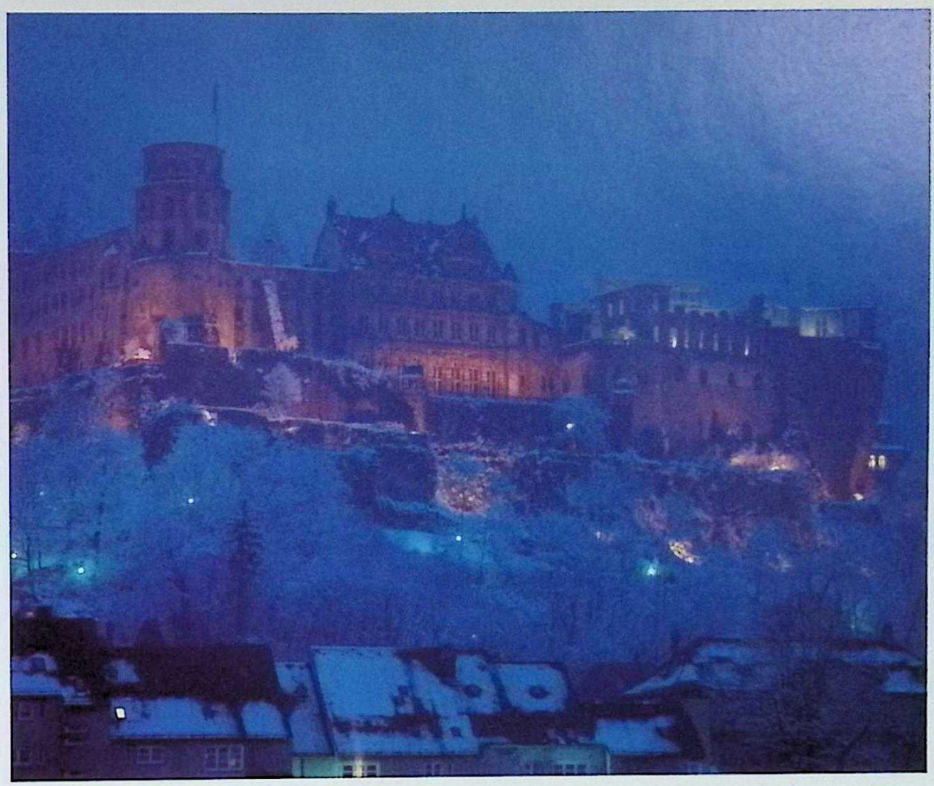
"... but when he sees Heidelberg by night ... he requires time to consider upon the verdict" (Mark Twain)

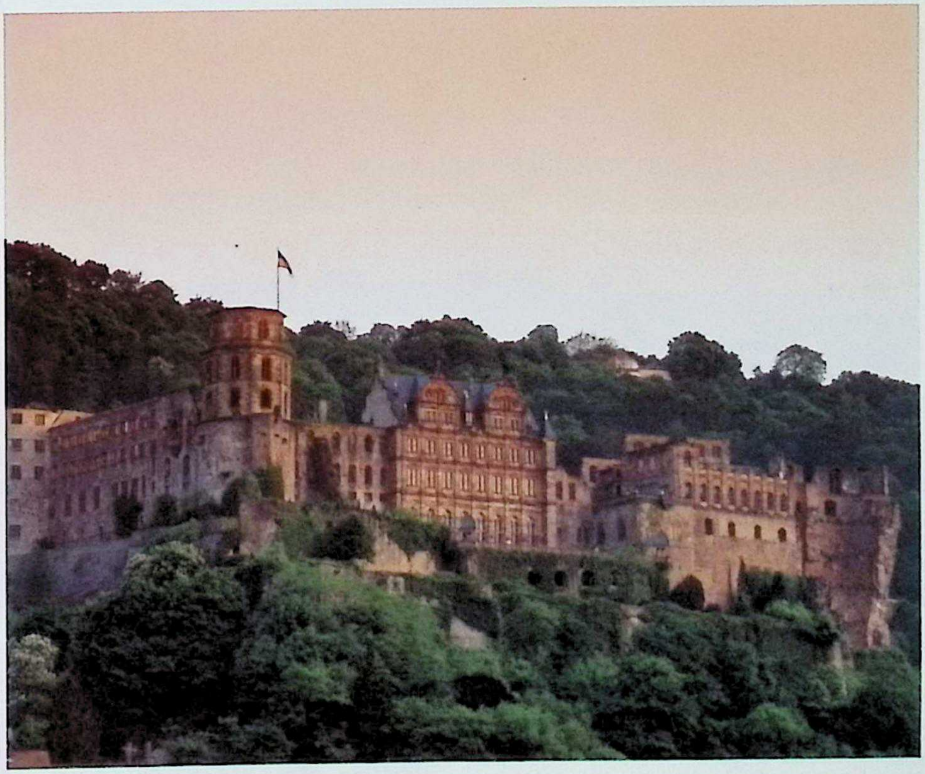


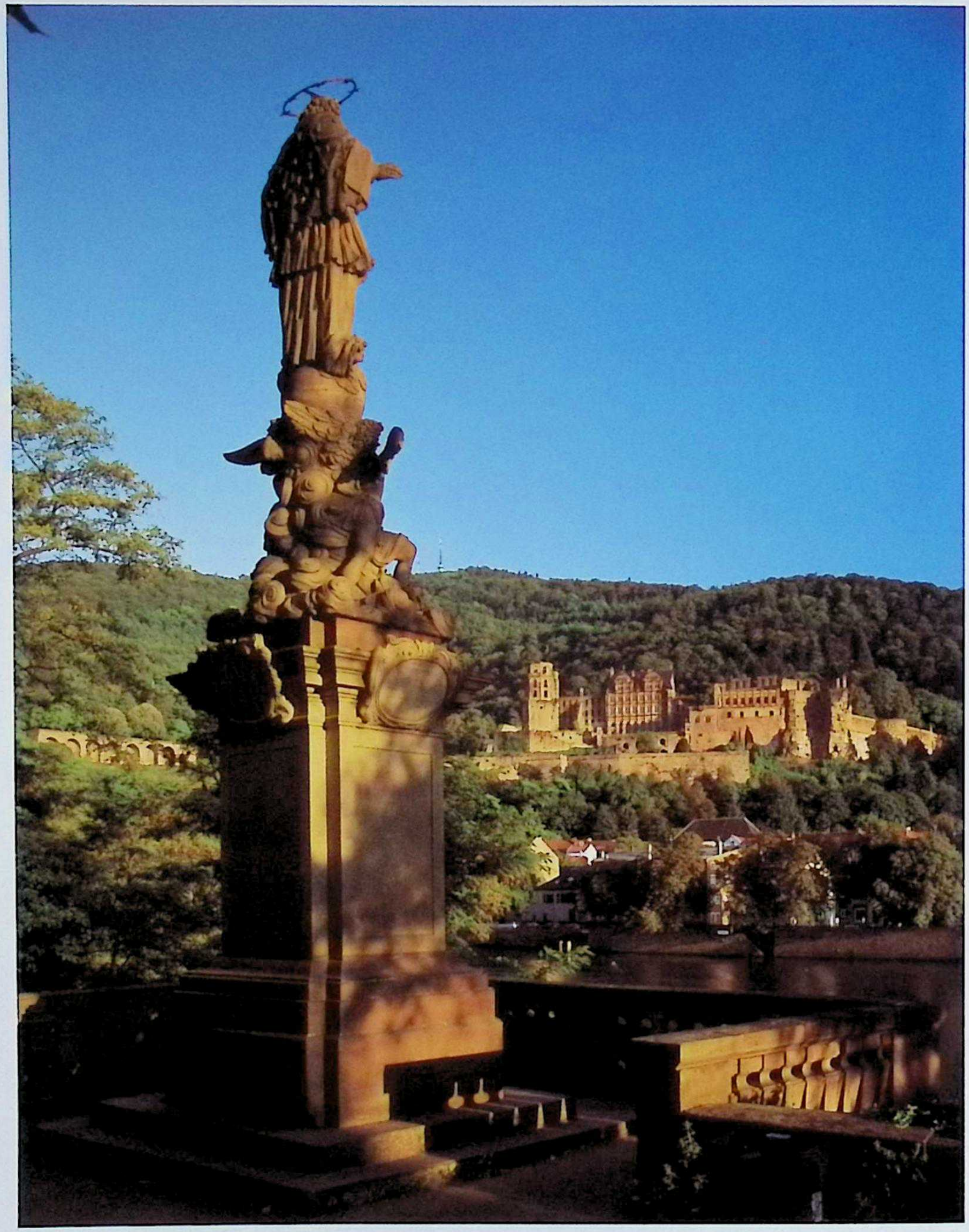


Die „schicksalskundige" Schloßruine im Spiel von wechselnden Stimmungen und Jahreszeiten

The "destiny-laden" castle ruin in a drama of changing moods and seasons

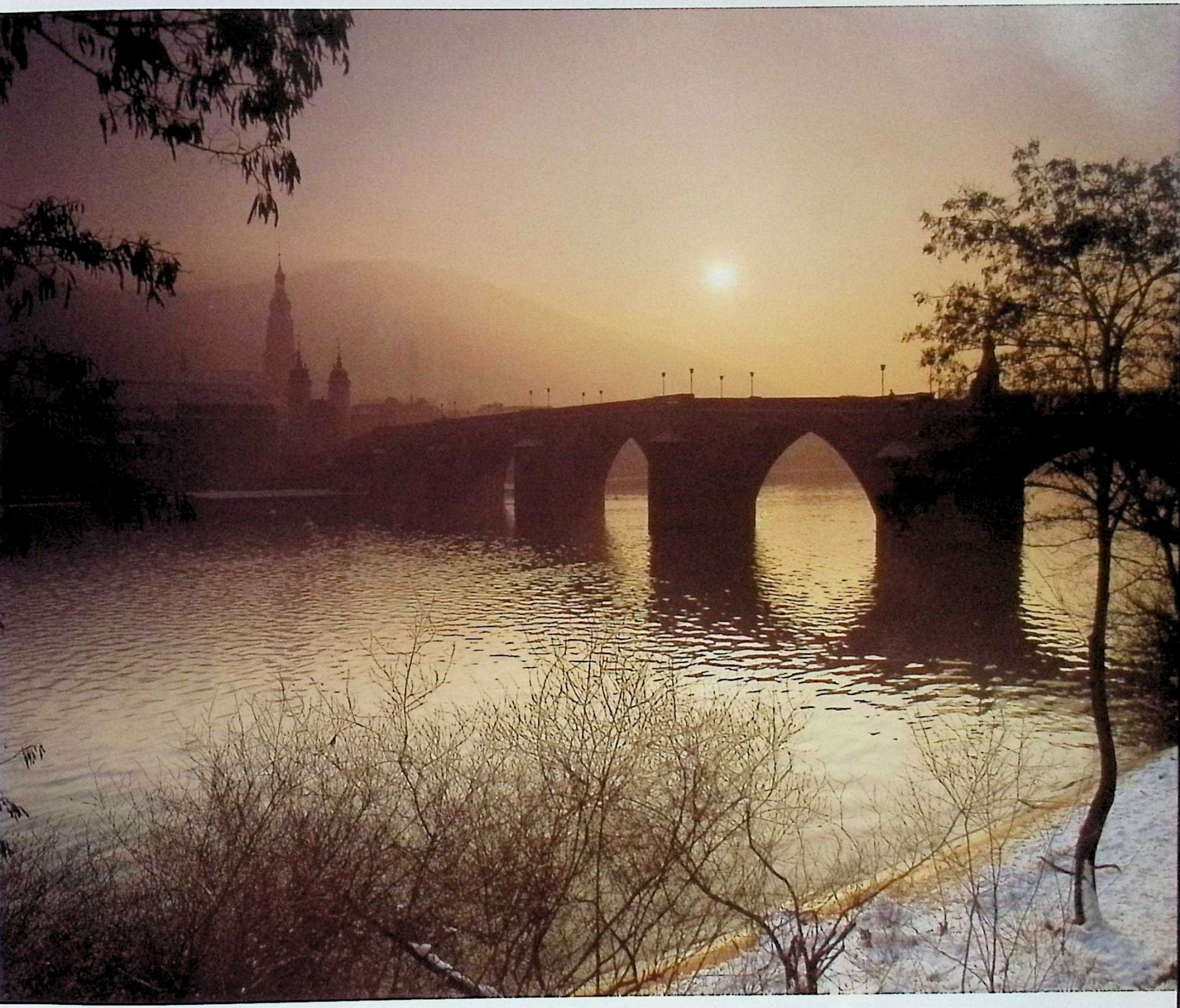






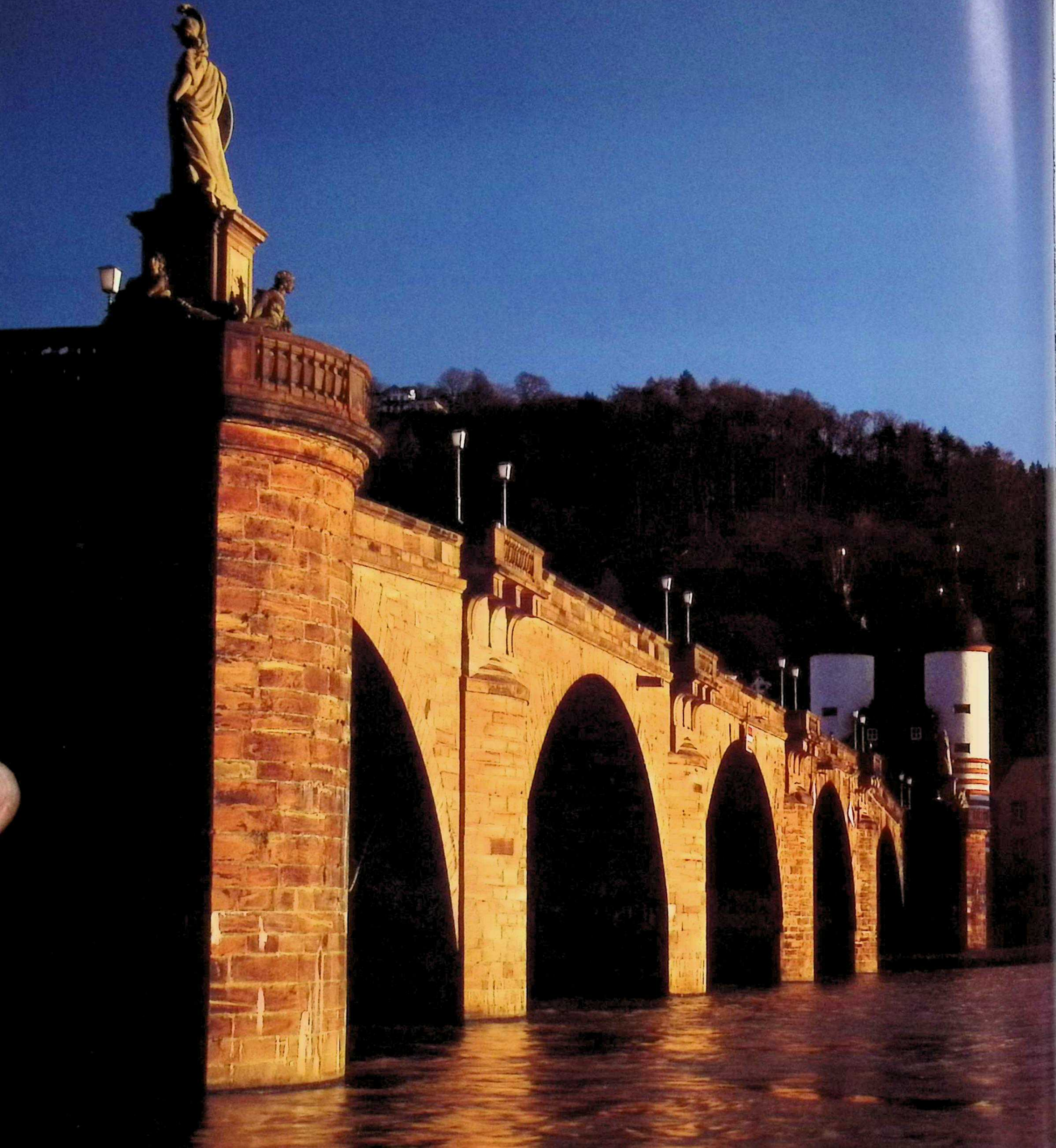
Der barocke Hl. Johannes von Nepomuk
scheint der Stadt seinen Segen zu erteilen

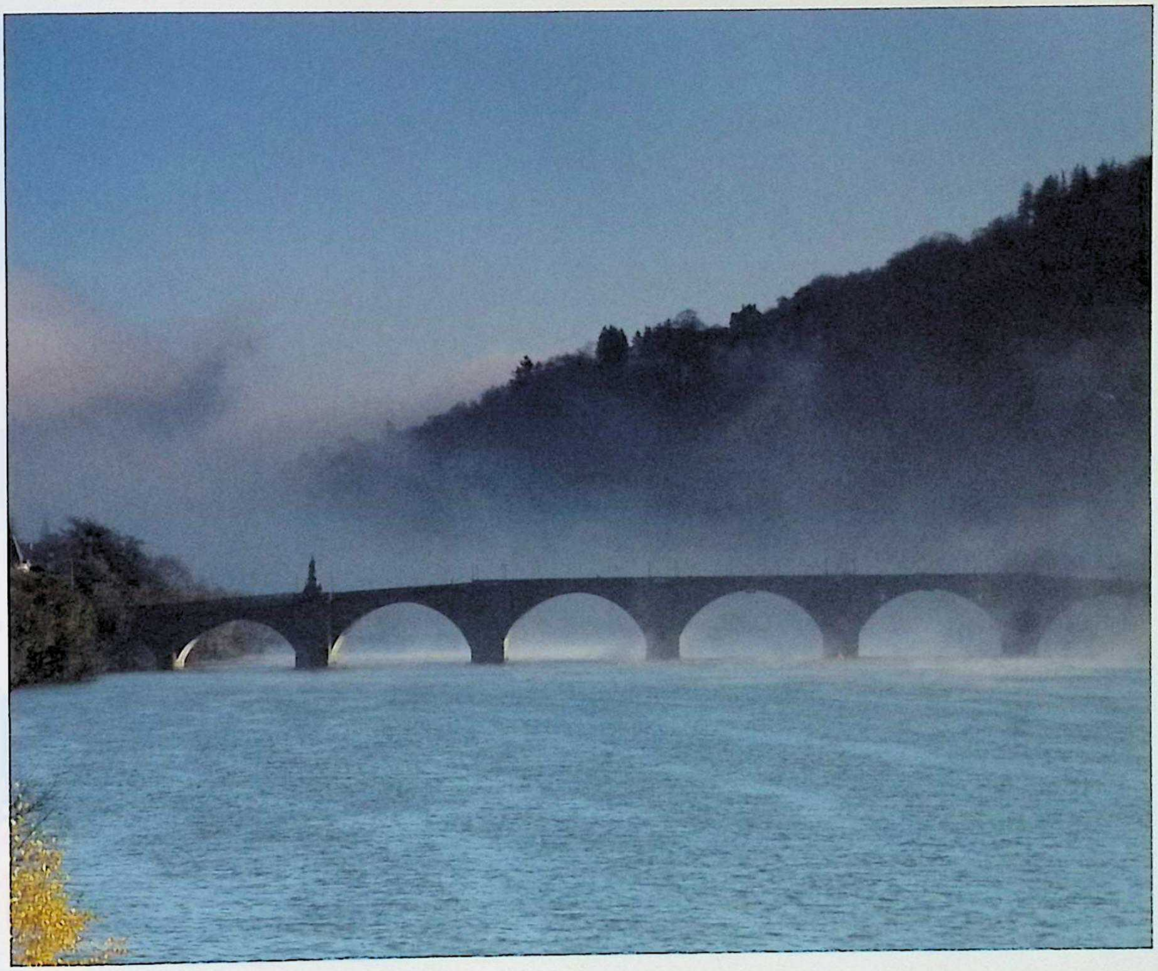
With hand raised to bless: the Baroque
statue of St. John Nepomuk



Wintersonnenuntergang bei der Alten Brücke

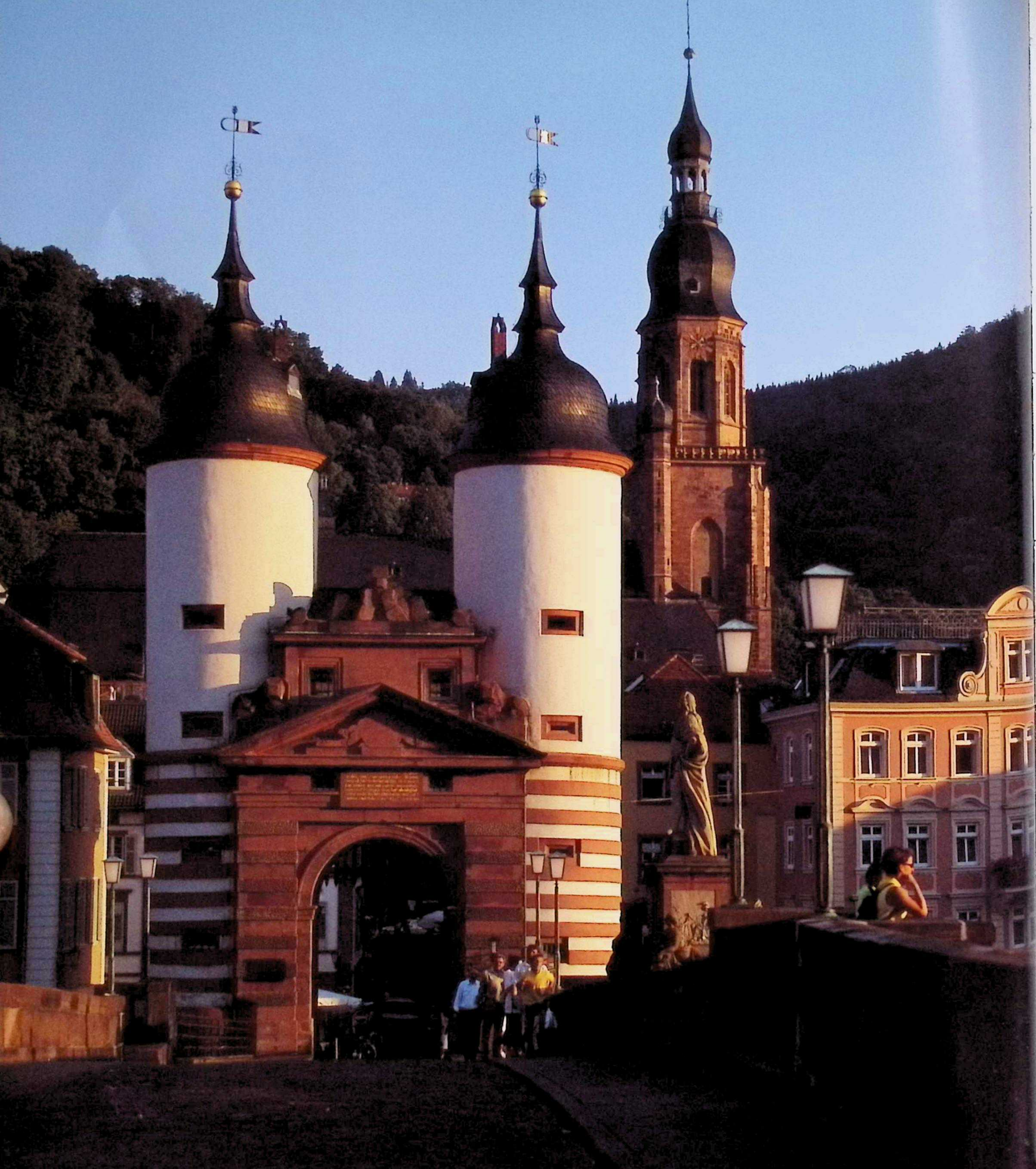
A winter sunset seen from by the Old Bridge

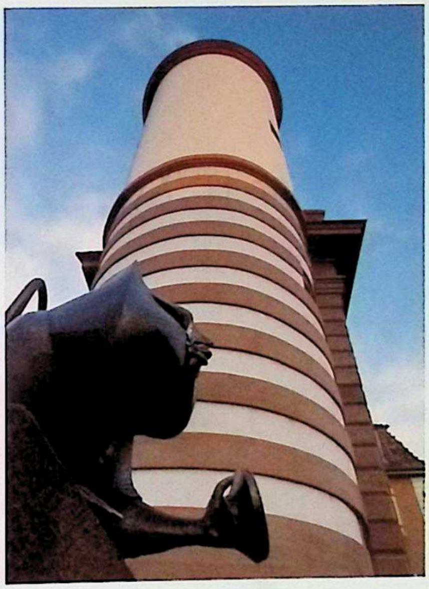




„Leicht und kräftig" (Hölderlin) schwingt sich die Alte Brücke (1785–88) über den Neckar

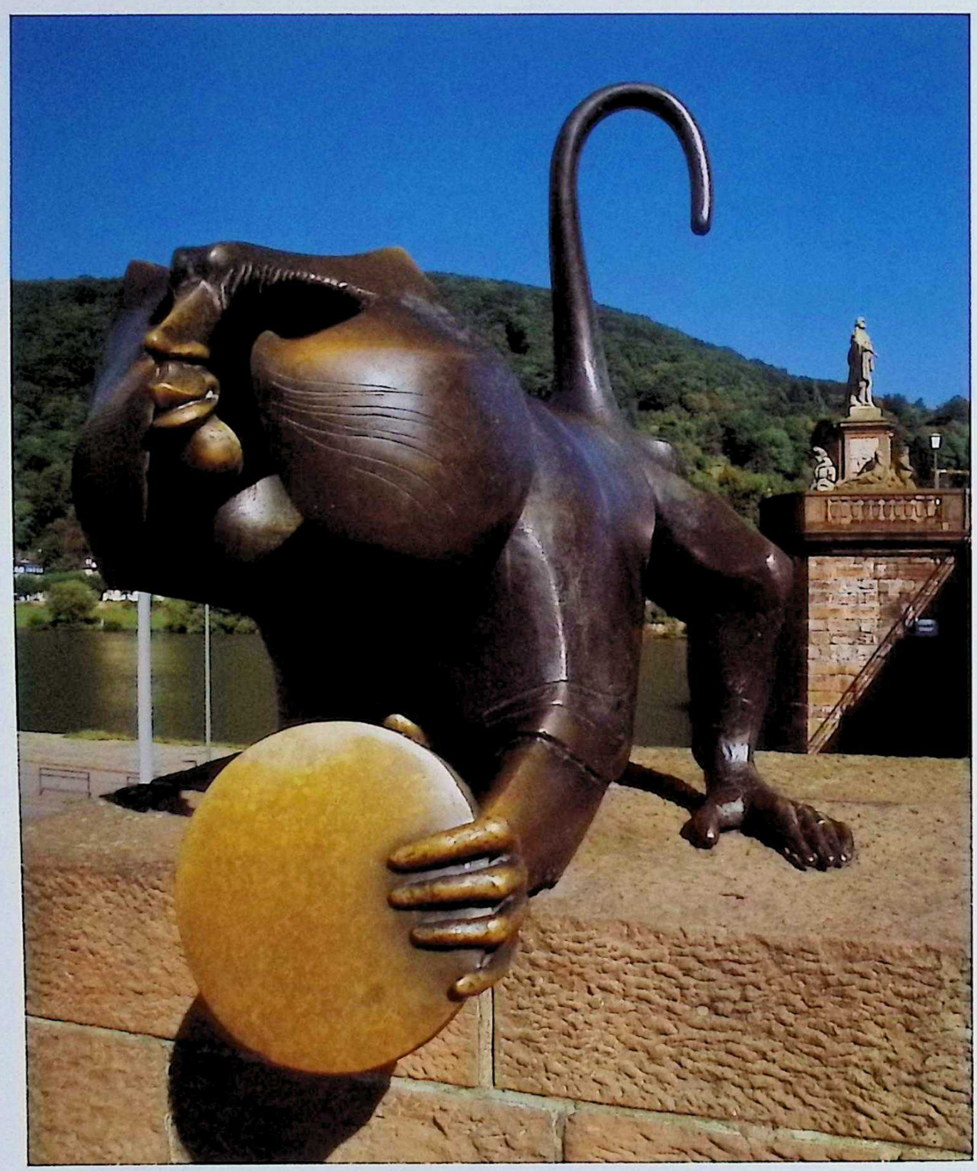
"Lightly and forcefully" (Hölderlin), the Old Bridge (1785–88) spans the River Neckar





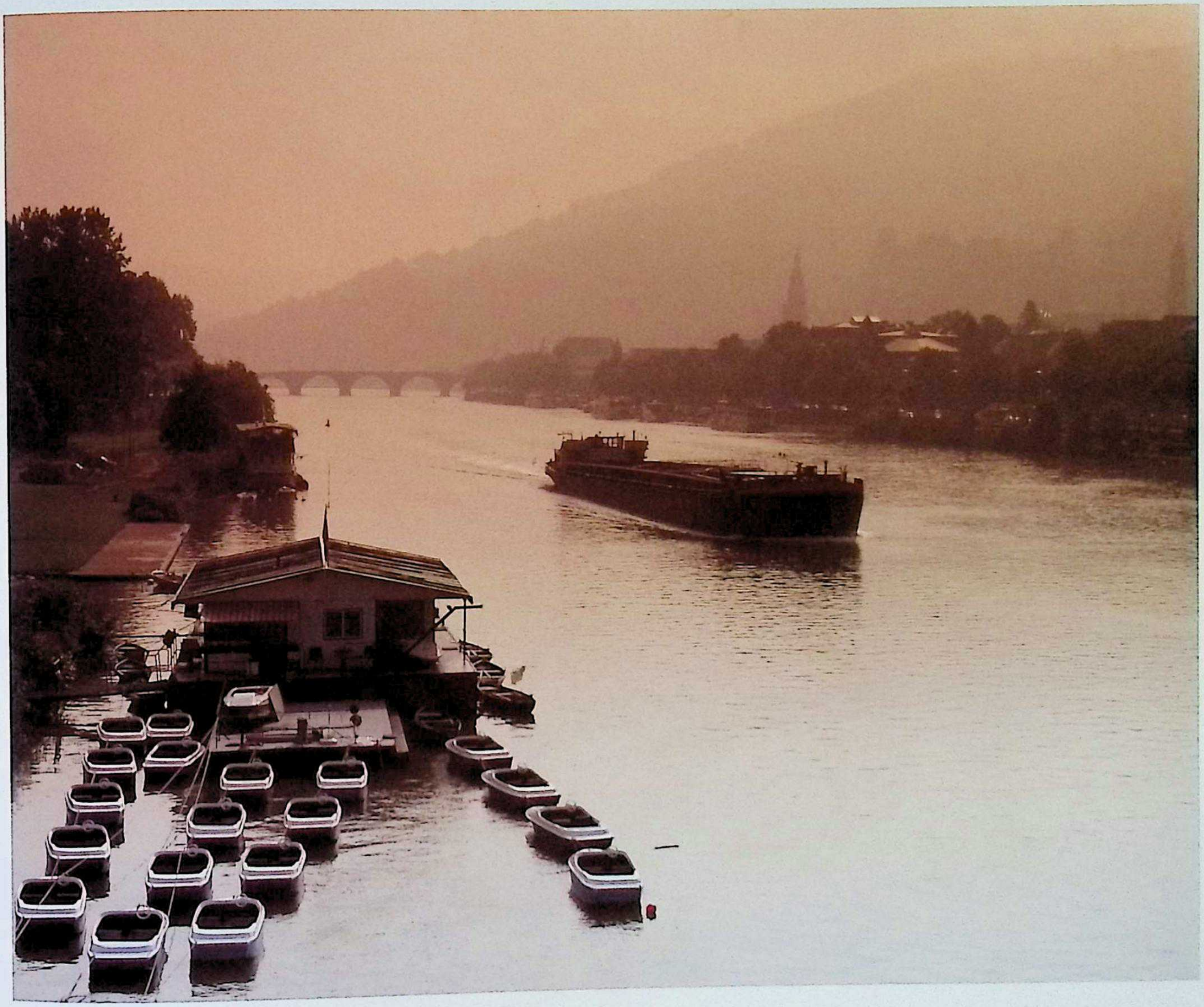
Unter den Figuren auf oder in der Nähe der Alten Brücke sind ihr Bauherr, Karl Theodor (1788; Abbildung gegenüber) und (von links) der Hl. Johannes von Nepomuk (1738), der moderne Brückenaffe (1979) und Minerva (1790)

Statues on or near the Old Bridge include its creator, Carl Theodor (1788; facing page) and (from left) St. John Nepomuk (1738), the modern Bridge Monkey (1979) and Minerva (1790)



Der Heidelberger Brückenaffe

Heidelberg's Bridge Monkey

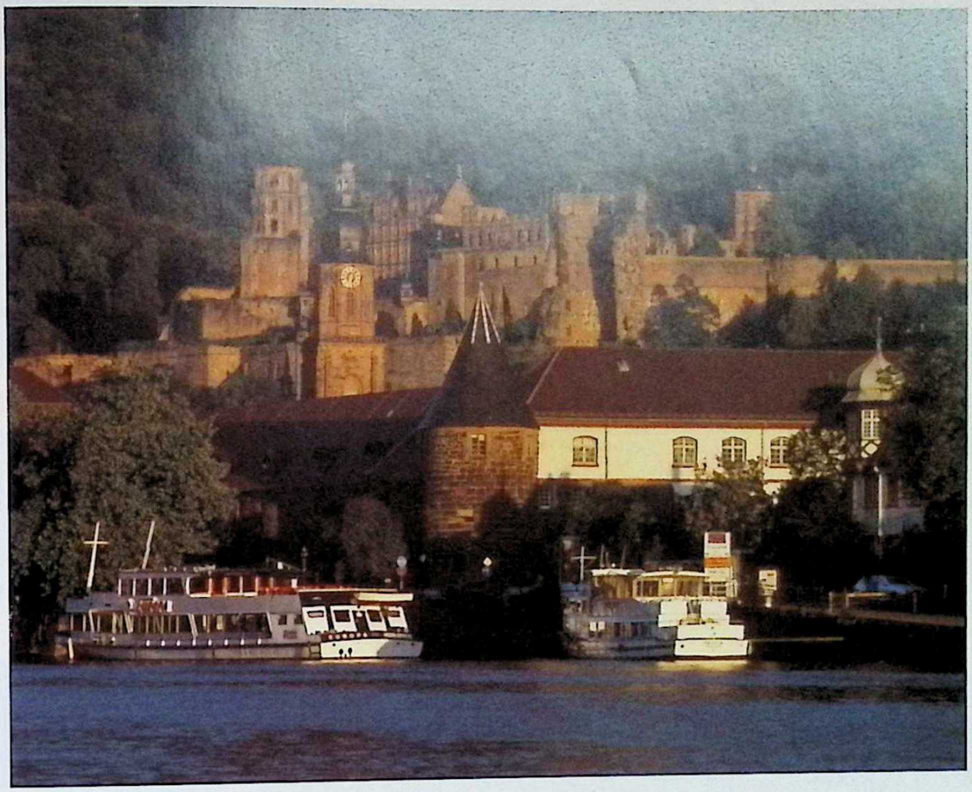


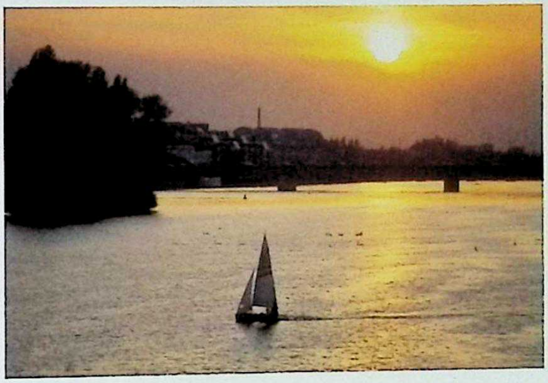
Der Neckar mag eine der wichtigsten kommerziellen Wasserstraßen Deutschlands sein, ...

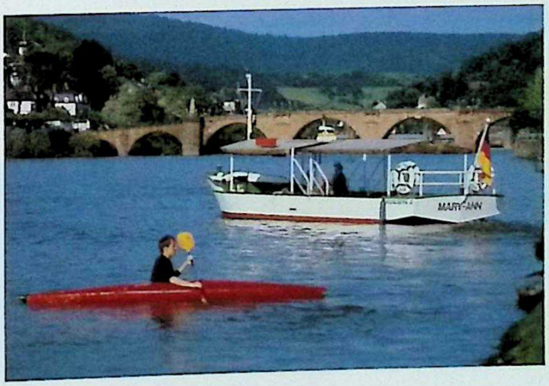
The Neckar may be one of Germany's most important commercial waterways ...

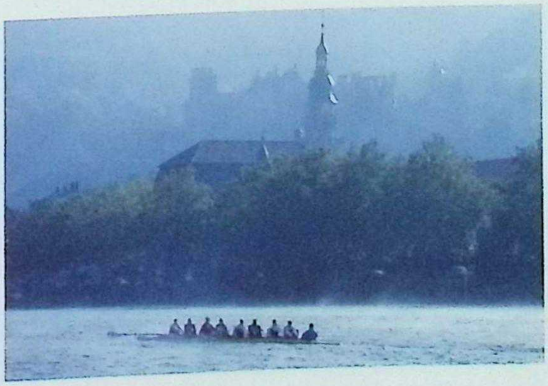
... im Abendlicht aber könnte er kaum schöner und romantischer erscheinen

... but, in the late-evening sunshine, it could hardly be lovelier or more romantic



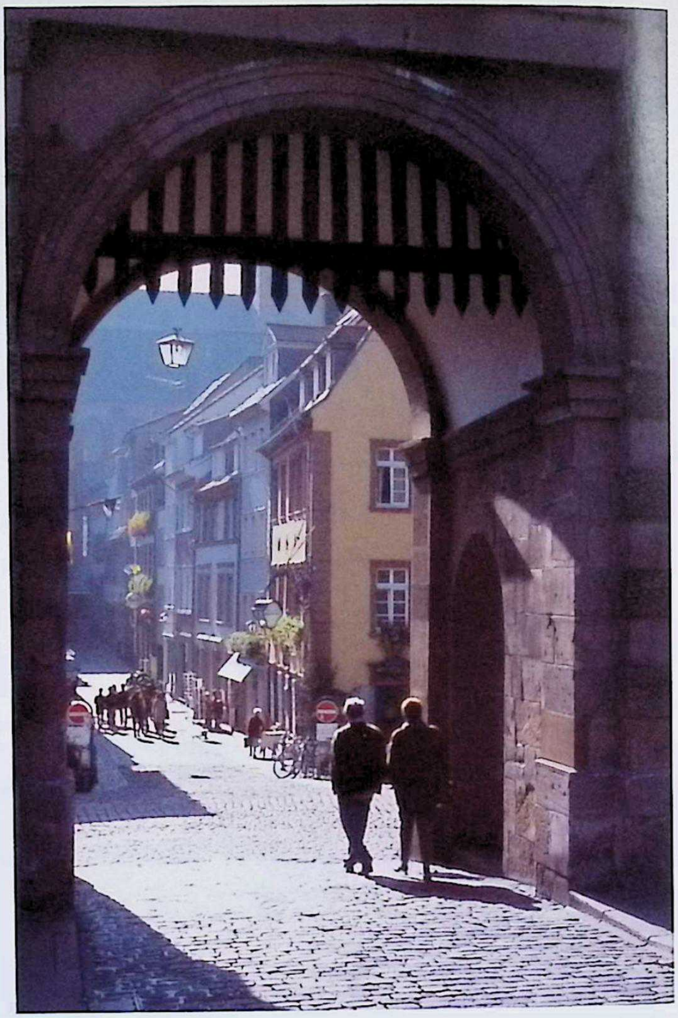


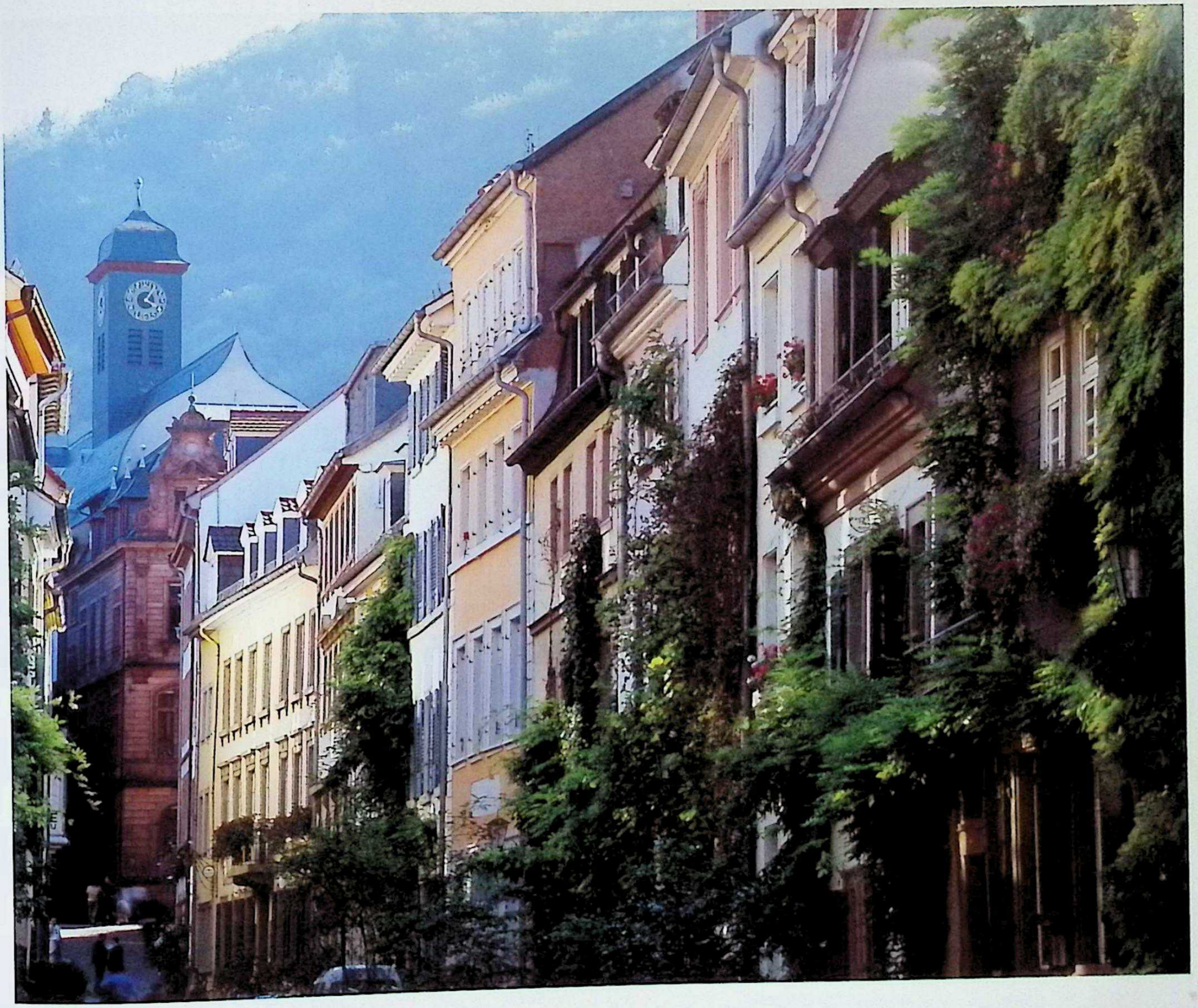




Zu jeder Jahreszeit ist die Stadt am
Neckar ein Paradies für Wassersportler

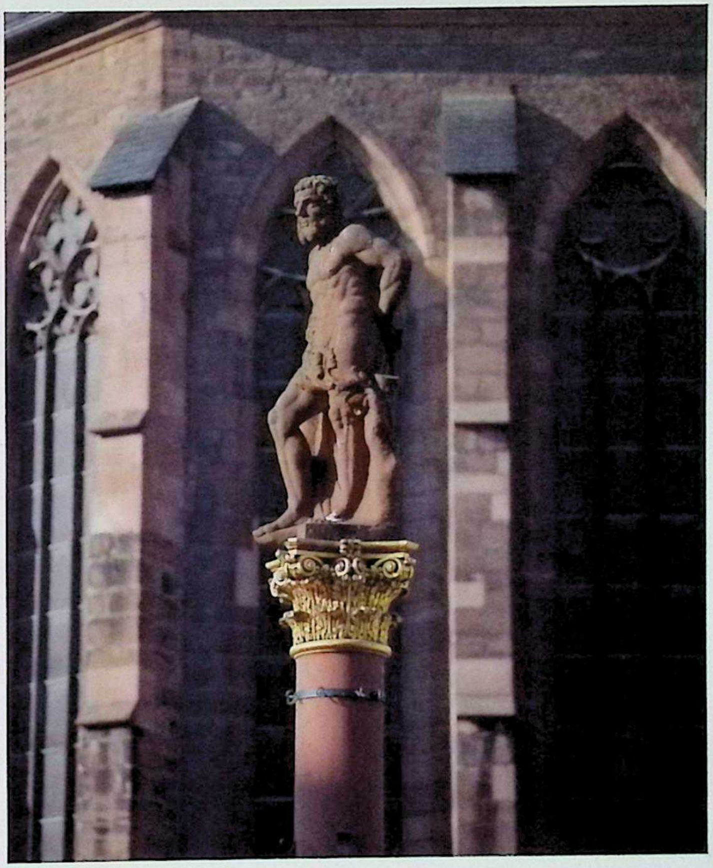
*At every time of year, the town on the
Neckar is a paradise for water-sports*





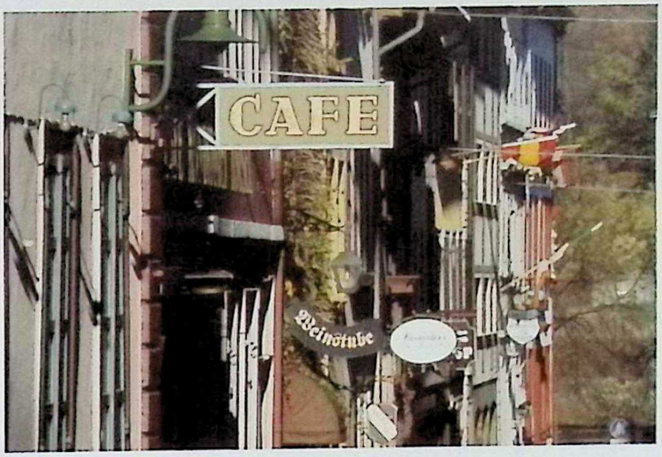
Altstadtgassen in einer barocken Stadt
auf einem mittelalterlichen Grundriß

*The narrow lanes and alleys of a Baroque
town built on a medieval groundplan*



Von der Heiliggeistkirche überragt und vom Herkules (1701) beäugt: der Heidelberger Marktplatz

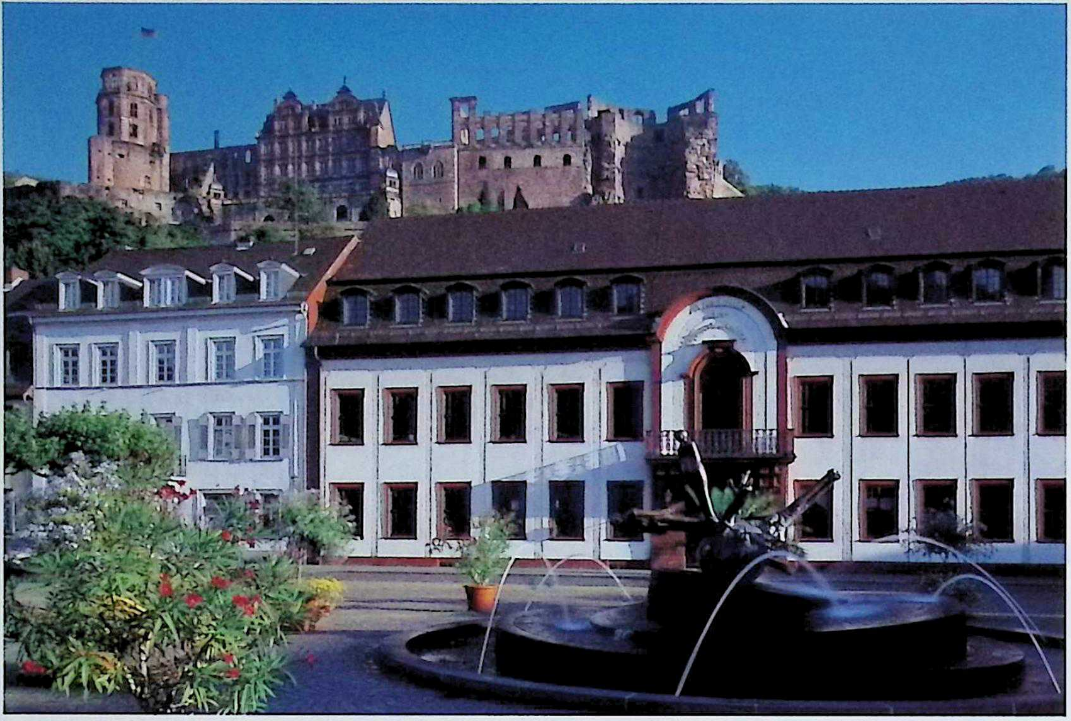
Dominated by the Church of the Holy Spirit and under the watchful eye of Hercules (1701): Heidelberg's Market Square

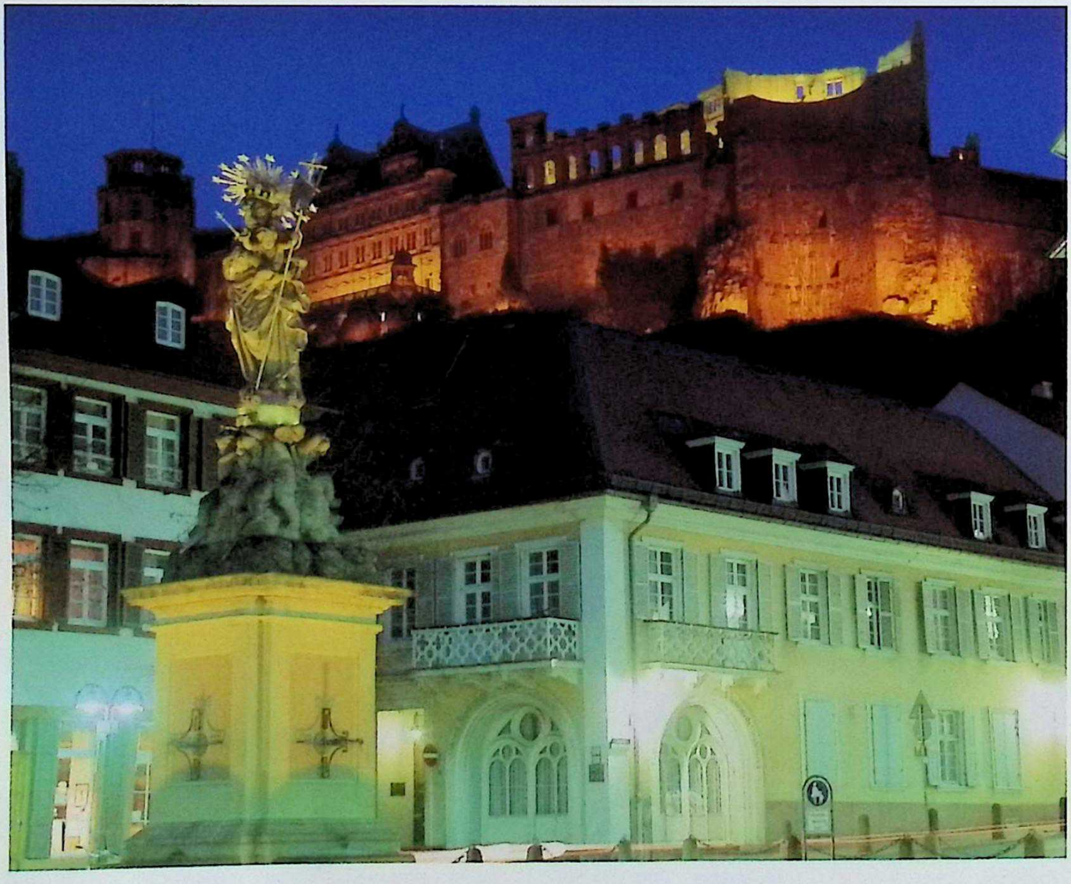

CAFE
Weinstube

Gasth
Roten Ochsen
Zum Roten Ochsen
Hist. Studentenlokal

Szenen in der Heidelberger Altstadt

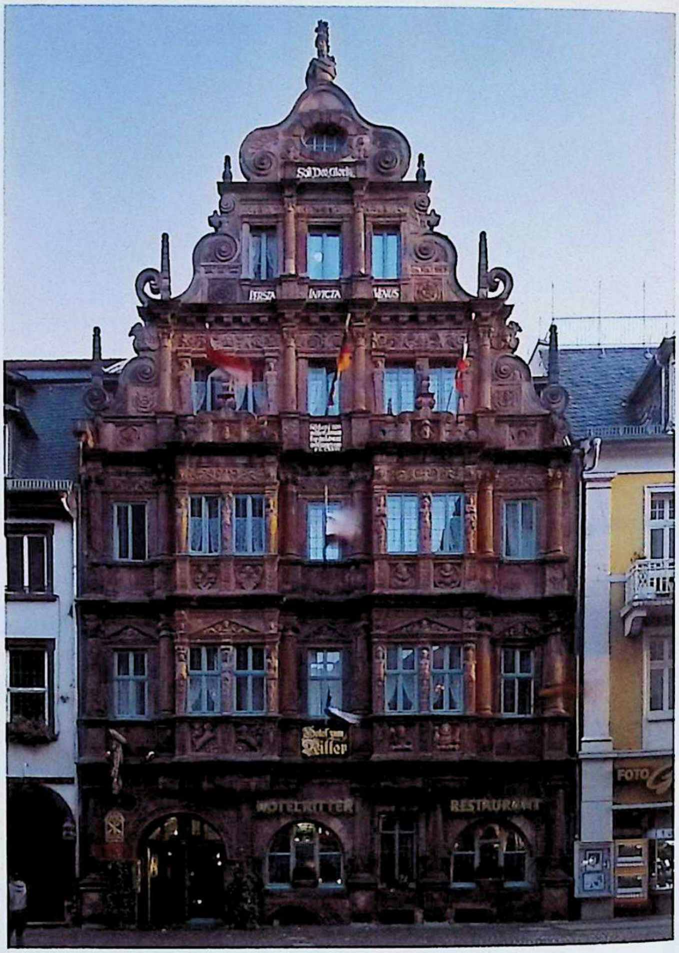
Impressions and details of Heidelberg's Altstadt





Der Karlsplatz (oben) und der Kornmarkt (unten) mit seiner barocken Madonna (1718; Abbildung rechte Seite)

Karlsplatz (above) and the Corn Market (below) with its Baroque Madonna (1718; facing page)



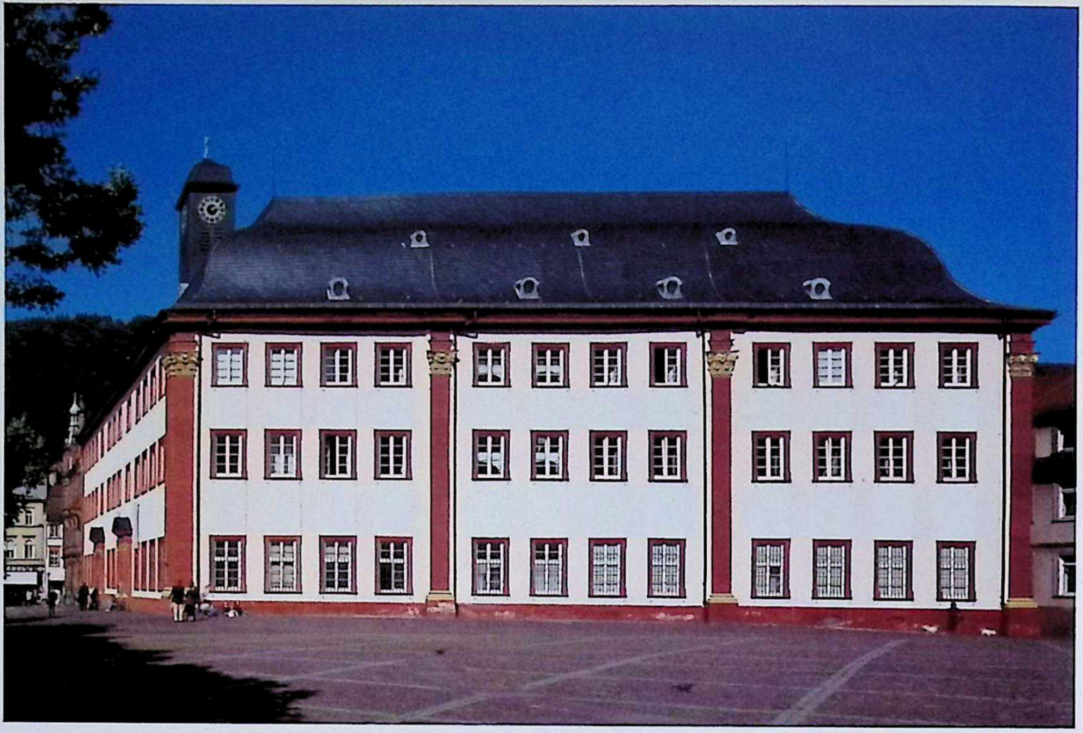
Als einziges unter den Häusern der Stadt hat die Renaissance-Fassade des Hauses zum Ritter (1592) den großen Brand von 1693 überlebt

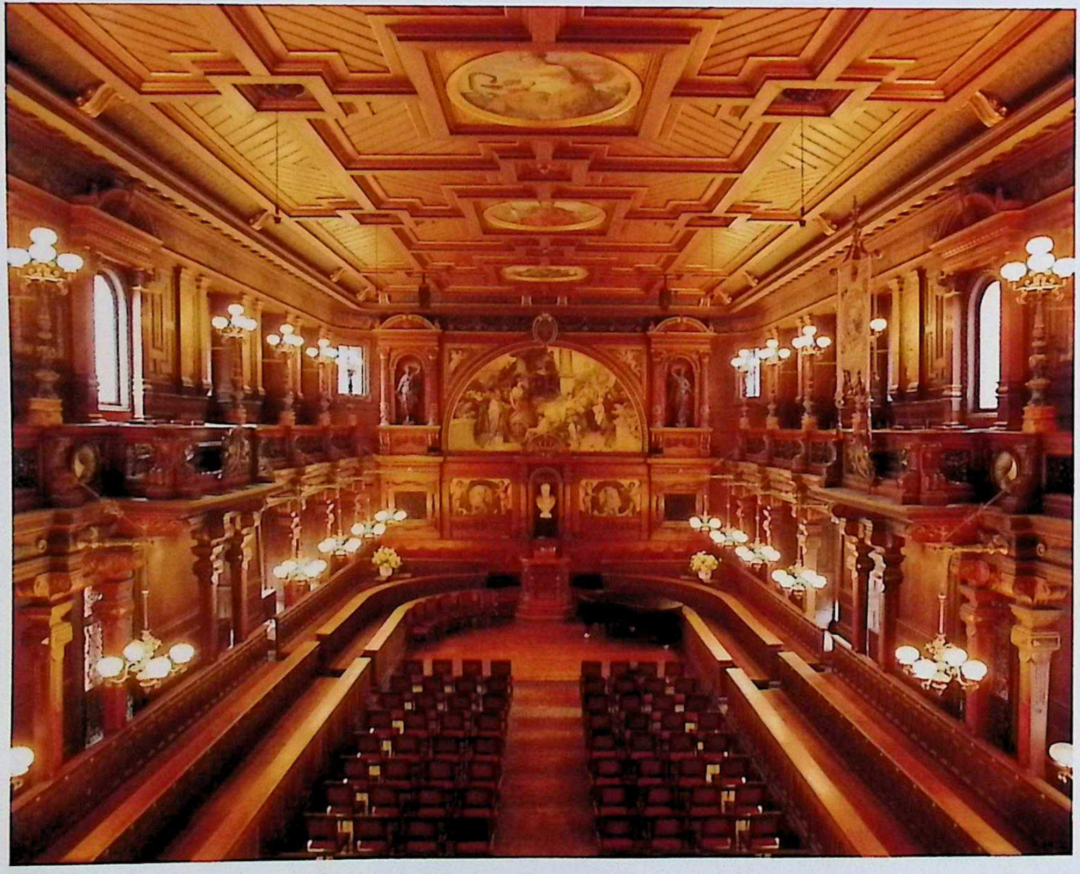
Of all of the town's houses, only the Renaissance facade of the House of the Knight (1592) survived the great fire of 1693

Si Jehova non
ædificet domum
Frustra laborant
ædificantes eam
PS. CXXVII
zum
Ritter

Den Sonnenschein genießen bei Robert Bunsen (links, rechts) oder bei der Alten Universität (Mitte) ist genauso ein Teil des Heidelberger Studentenlebens wie ein Besuch der Universitäts-Bibliothek (Abbildung linke Seite)

Enjoying the sunshine by the statue of Robert Bunsen (left, right) and by the Old University (centre) is just as much a part of Heidelberg student life as visiting the University Library (facing page)





Die Alte Universität
(1712–16) mit ihrer
prunkvollen Alten
Aula (1886)

*The Old University
(1712–16) with the its
ornate Old Hall (1886)*

1905
G. PROTOPOPOFF
STAGE CARZER
20 FEBR. 1906

Der Karzer und seine „Fresken"

The quaintly "frescoed" Student Prison

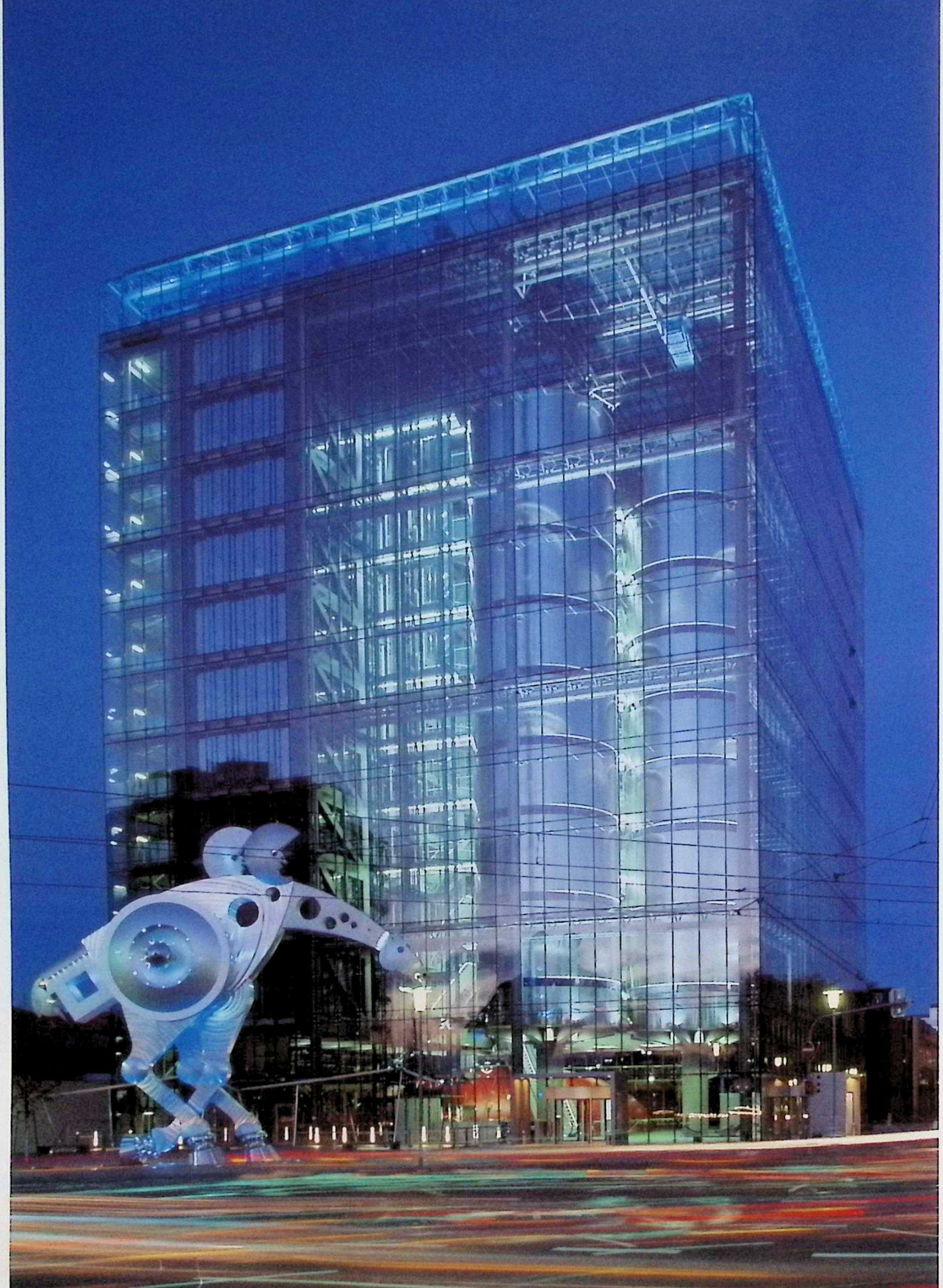
DEM LEBENDIGEN GEIST

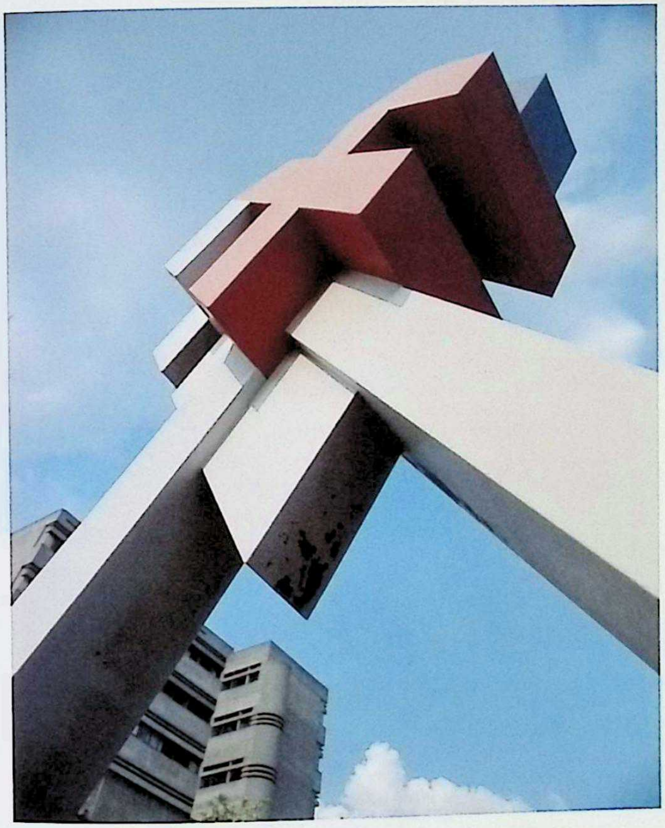
Die Neue Universität (1930–34)

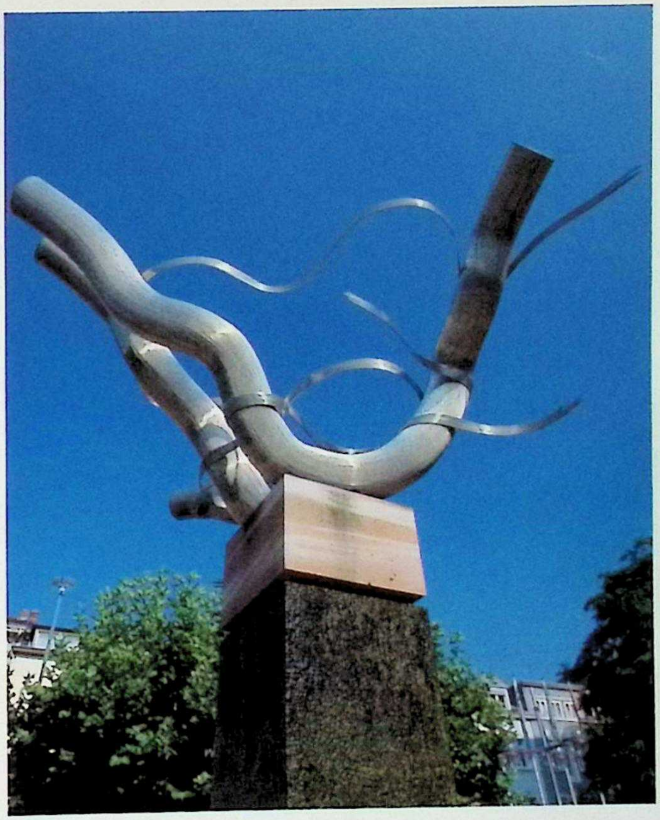
The New University building (1930–34)

Der Löwenbrunnen neben der Alten Universität

The Lion Fountain by the Old University

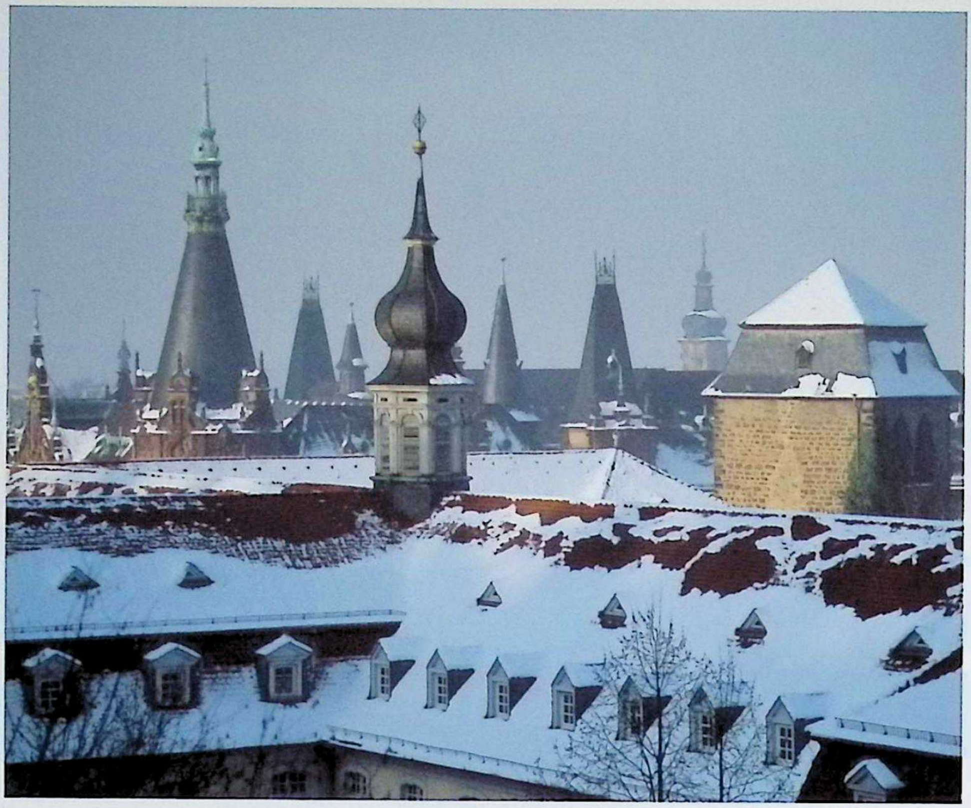


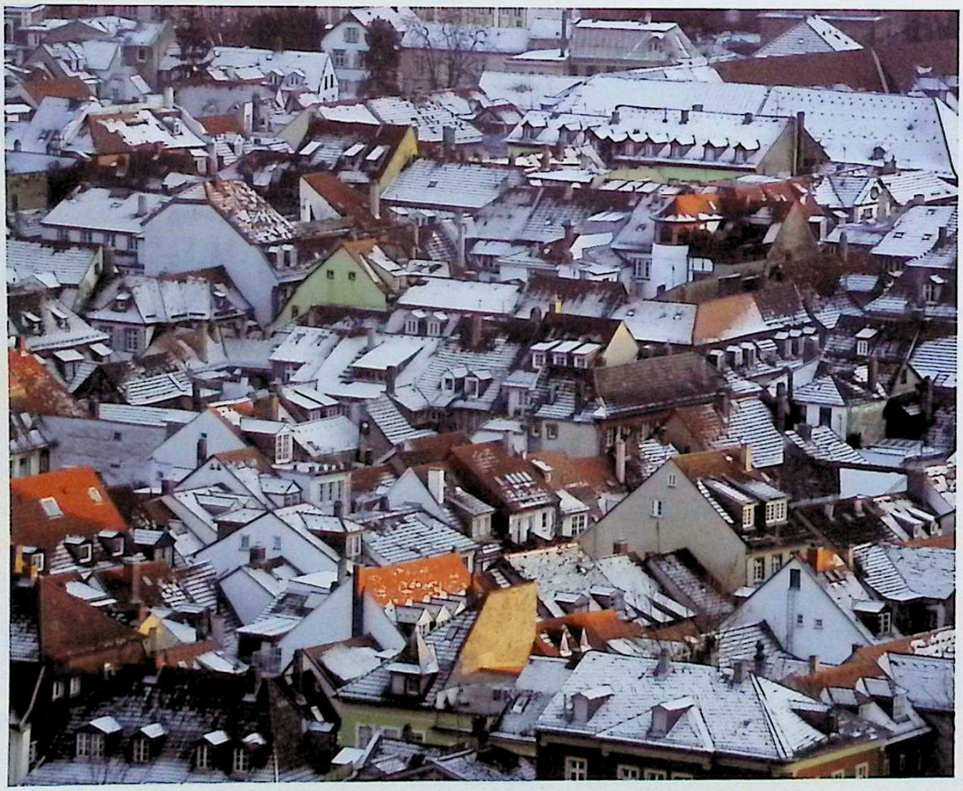




Heidelberg ist stolz auf seine Geschichte, aber trotzdem immer offen für Innovationen: die Print Media Academy der Heidelberger Druckmaschinen (Abbildung linke Seite) und Plastiken im Neuenheimer Feld (links) und am Bismarckplatz (rechts)

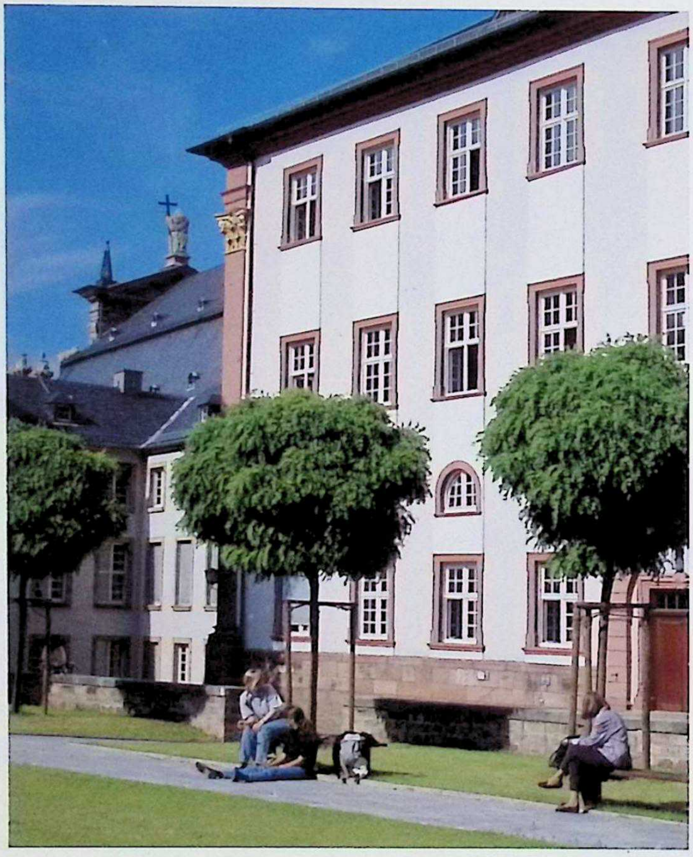
Heidelberg is proud of its history yet always open to innovation: the Print Media Academy of Heidelberger Druckmaschinen (opposite) and sculpture in Neuenheimer Feld (left) and on Bismarckplatz (right)

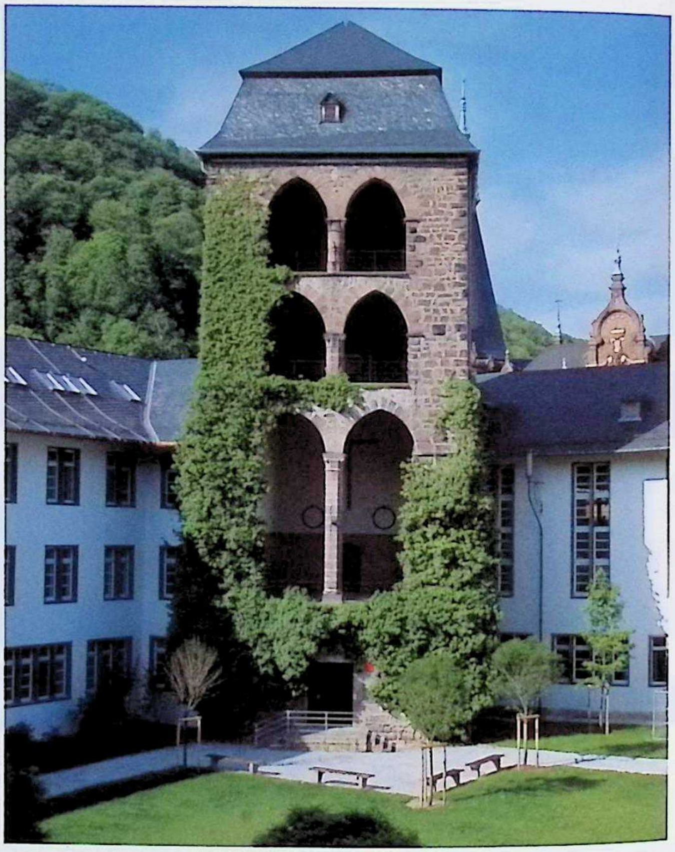




Das schöne Dachpanorama der Stadt mit Schnee romantisch bestäubt und (Abbildung rechte Seite) die prachtvolle Universitäts-Bibliothek (1901–05)

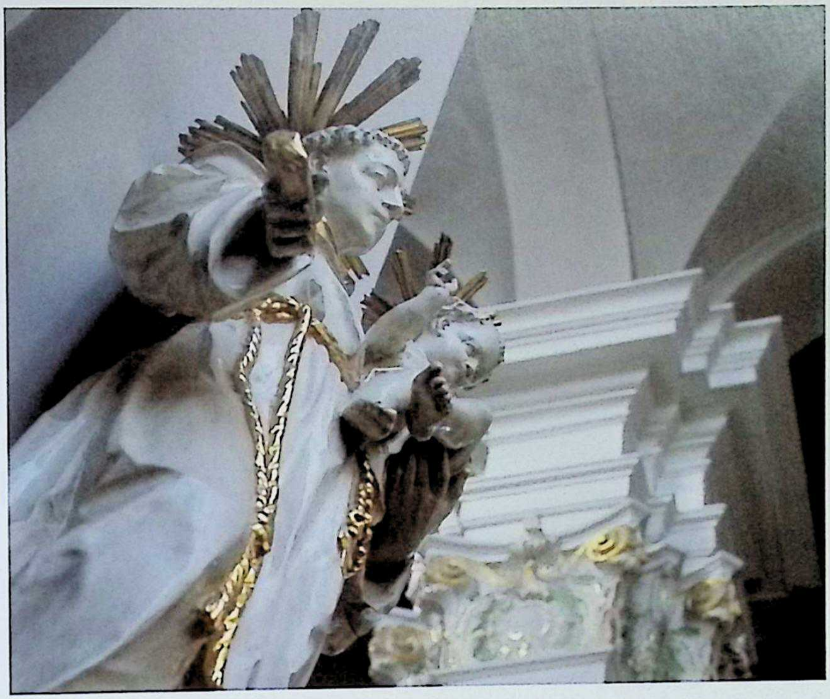
The town's lovely roof panorama romantically dusted with snow and (facing page) the imposing University Library (1901–05)

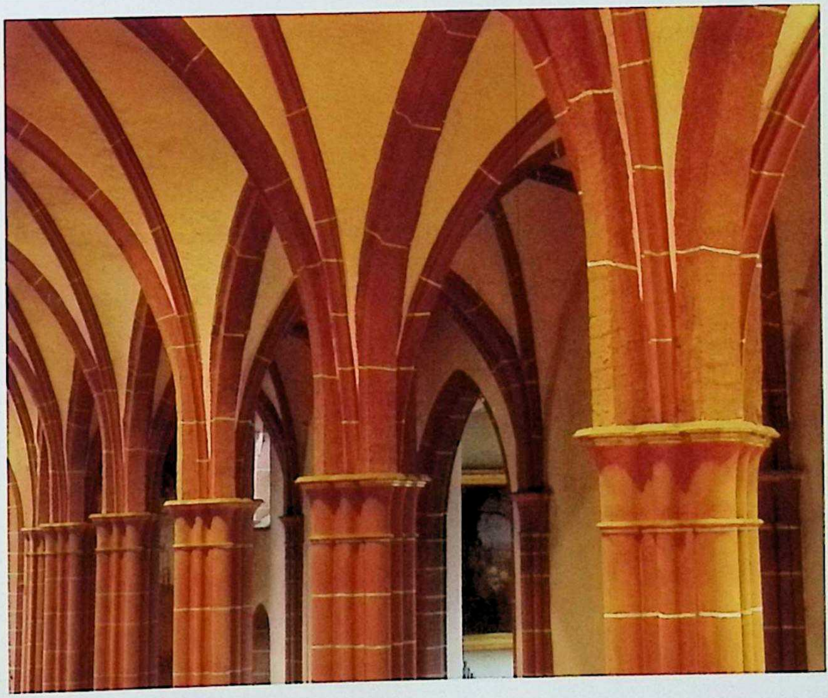




Der ruhige Hof hinter der Neuen Universität mit dem Hexenturm aus dem Mittelalter (rechts). Nur ein paar Schritte entfernt, die monumentale barocke Fassade der Jesuitenkirche, vollendet ca. 1760 (Abbildung rechte Seite)

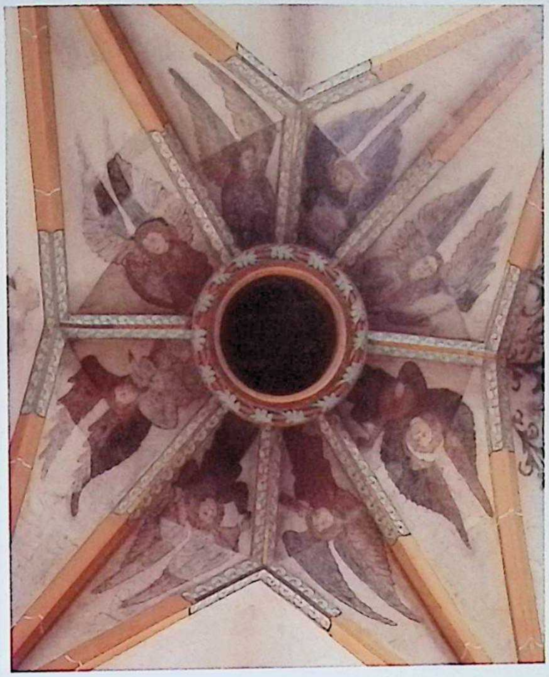
The peaceful courtyard behind the New University with the medieval Witches Tower (right). Just a few steps away, the monumental Baroque facade of the Jesuit Church completed in about 1760 (facing page)

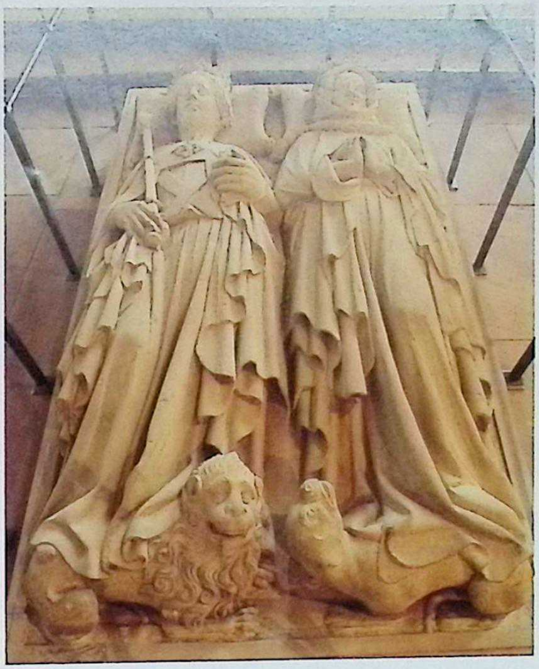


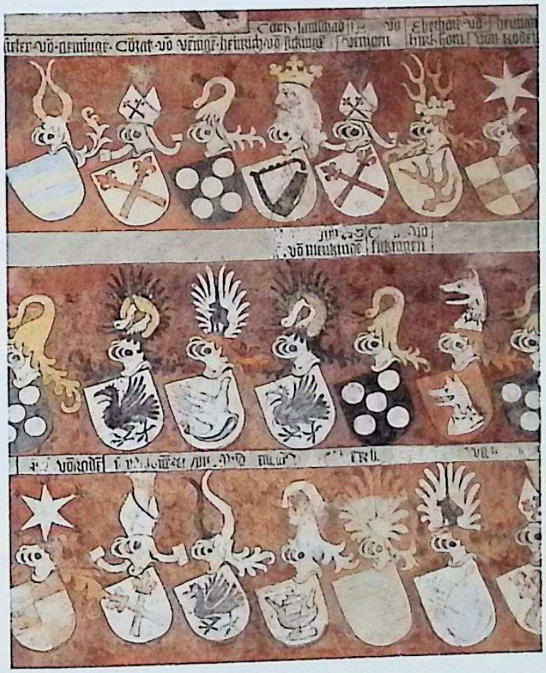


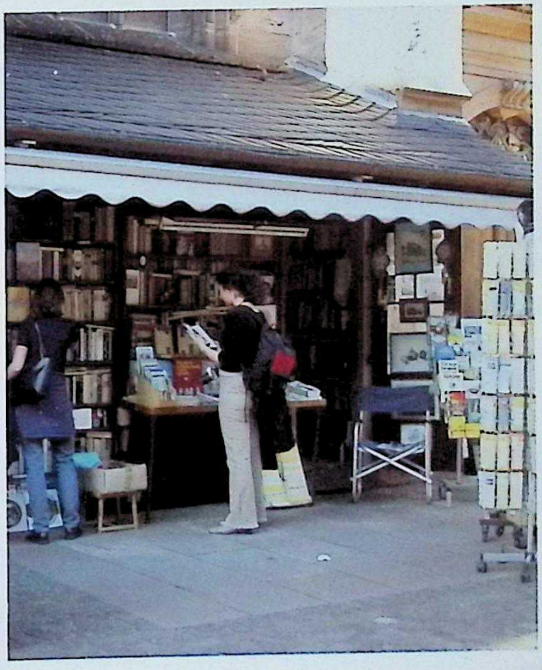
Der reine Barock der Jesuitenkirche (oben) sowie die Gothik der Peterskirche (unten) sind harmonisch vereint in dieser Ansicht der Heiliggeistkirche (Abbildung linke Seite)

The pure Baroque and Gothic, respectively, of the Jesuit Church (above) and the Church of St. Peter (below) are harmoniously united in this view of the Church of the Holy Spirit (facing page)







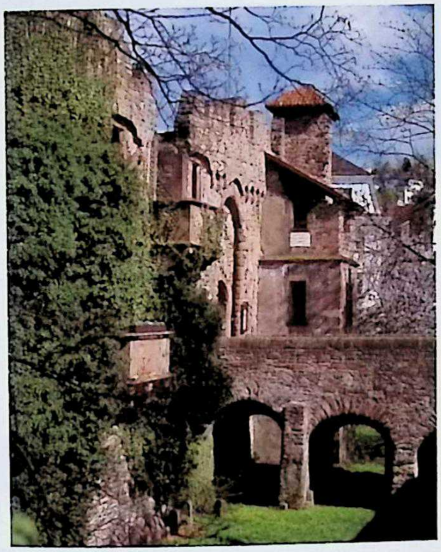
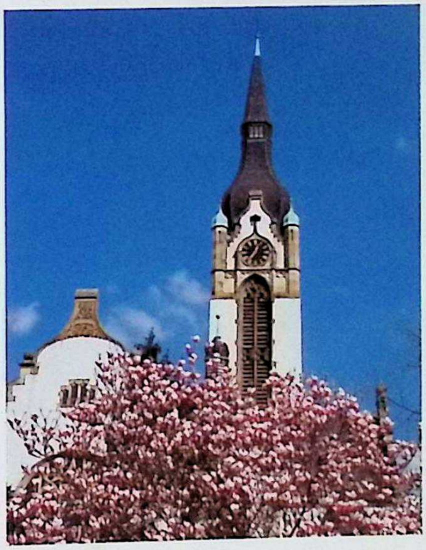
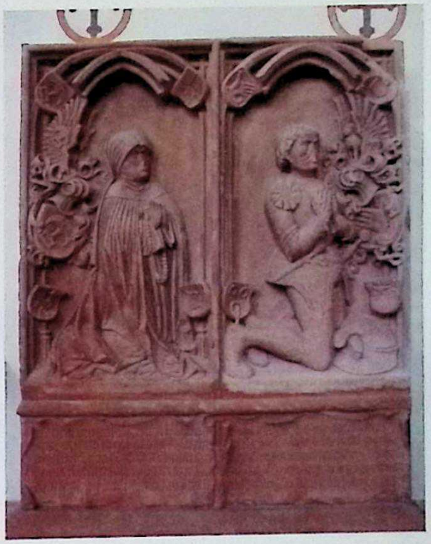


Eine Perle der Gotik: der Innenraum der Heiliggeistkirche (Abbildung linke Seite)

A Gothic masterpiece: the interior of the Church of the Holy Spirit (facing page)

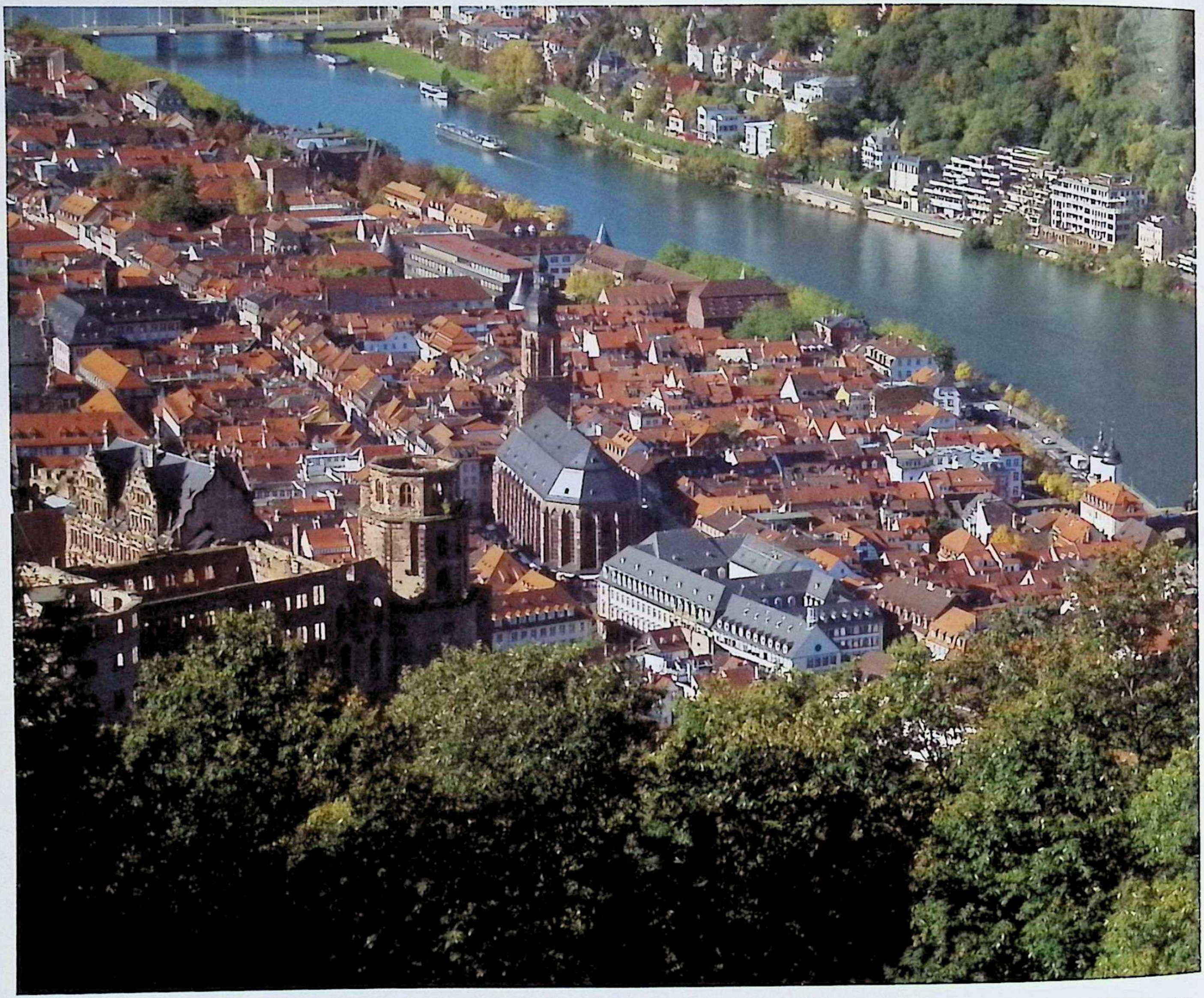
Die Heiliggeistkirche mit alten Fresken (links) und der Grabstein von König Ruprecht I († 1413) und seiner Frau (oben rechts). Läden (unten rechts) gibt es um die Kirche seit mehreren Jahrhunderten

The Church of the Holy Spirit with its old frescoes (left) and the tomb of King Rupert I (d. 1413) and his wife (above right). Shops (below right) have huddled up against the church for centuries

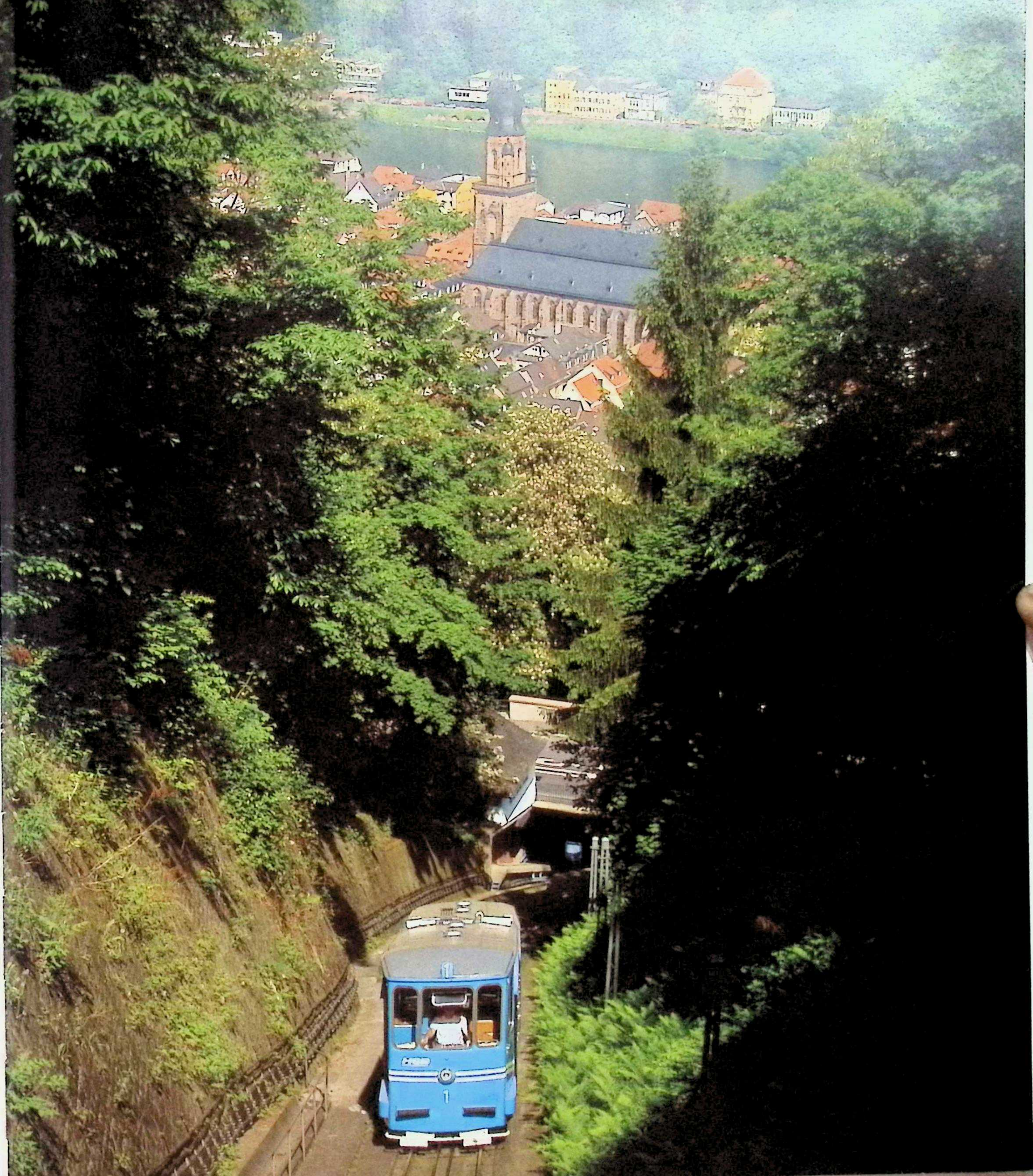
Etwas abseits, aber einen Abstecher wert: der Marktplatz in Neuenheim (Abbildung linke Seite) und Handschuhsheim mit (von links) der Tiefburg, der Friedenskirche und einer Grabplatte in der Vitus-Kirche

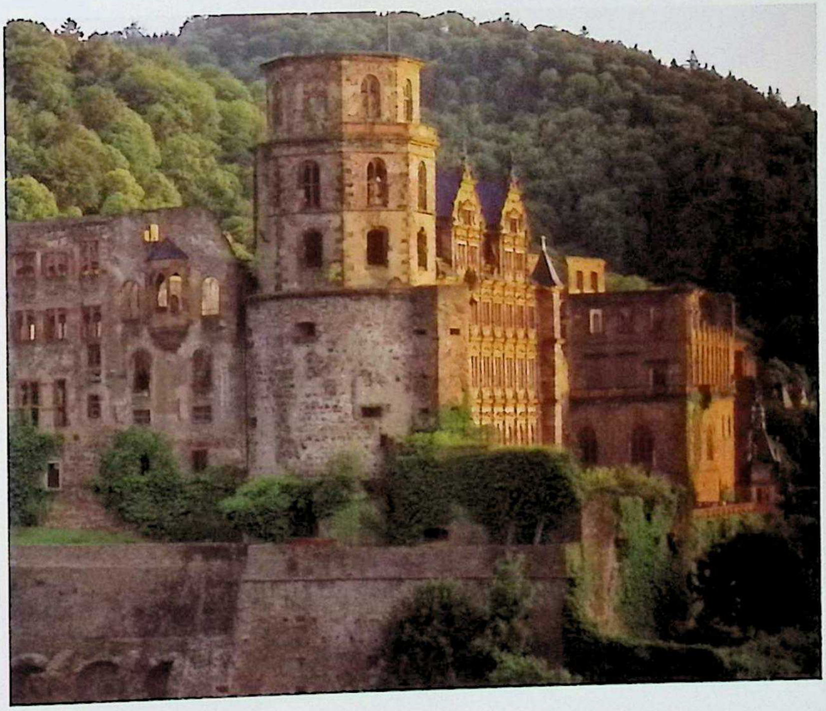
Off the beaten track, yet worth a detour: Neuenheim's Market Square (facing page) and Handschuhsheim with (from left) the Tiefburg Castle, the Church of Peace and a tombstone in the Church of St. Vitus



Wunderschöne Ausblicke von der „Molkenkur", die man mit der Bergbahn (Abbildung rechte Seite) am besten erreichen kann

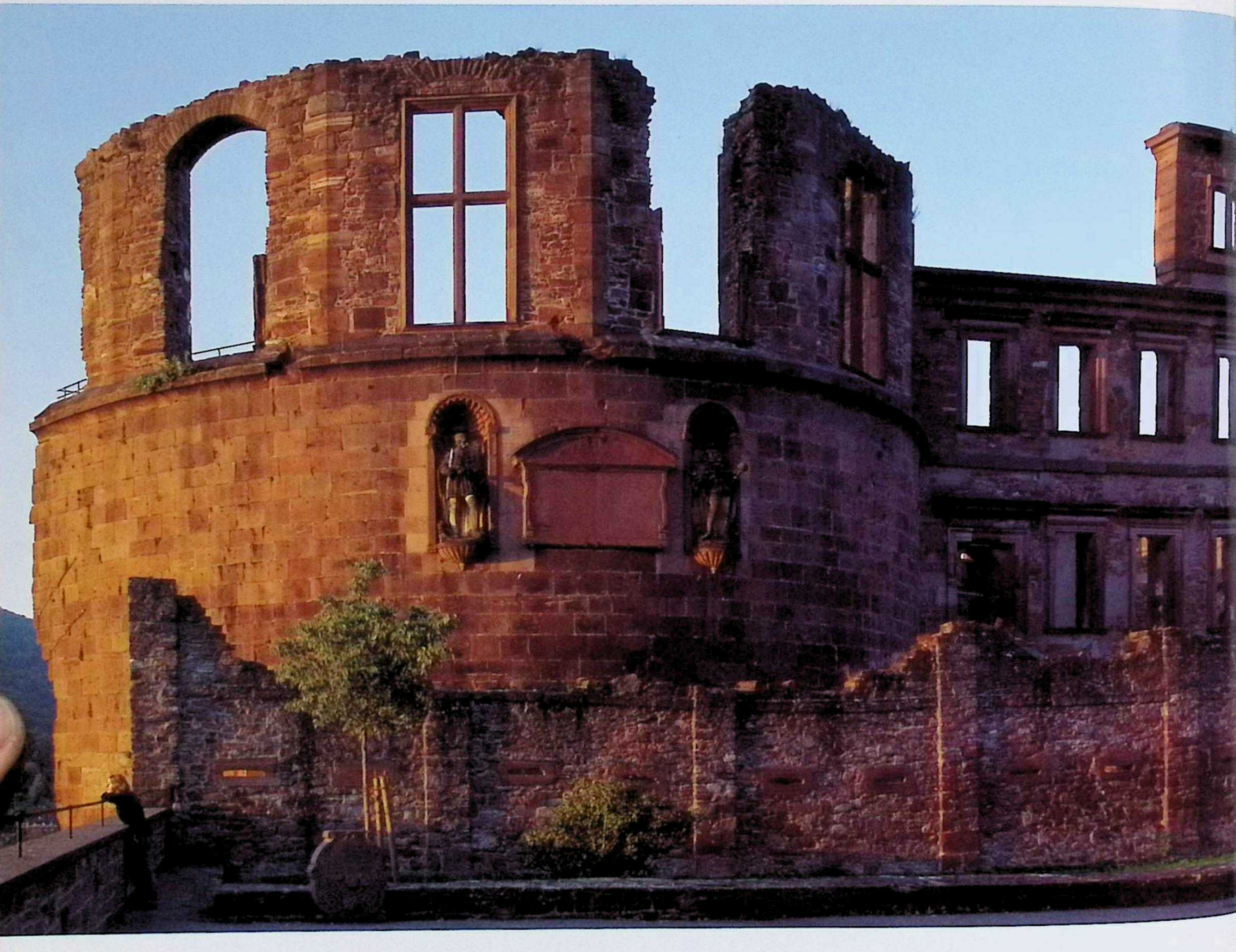
Spectacular views from the 'Molkenkur' best reached on the Bergbahn funicular (opposite)





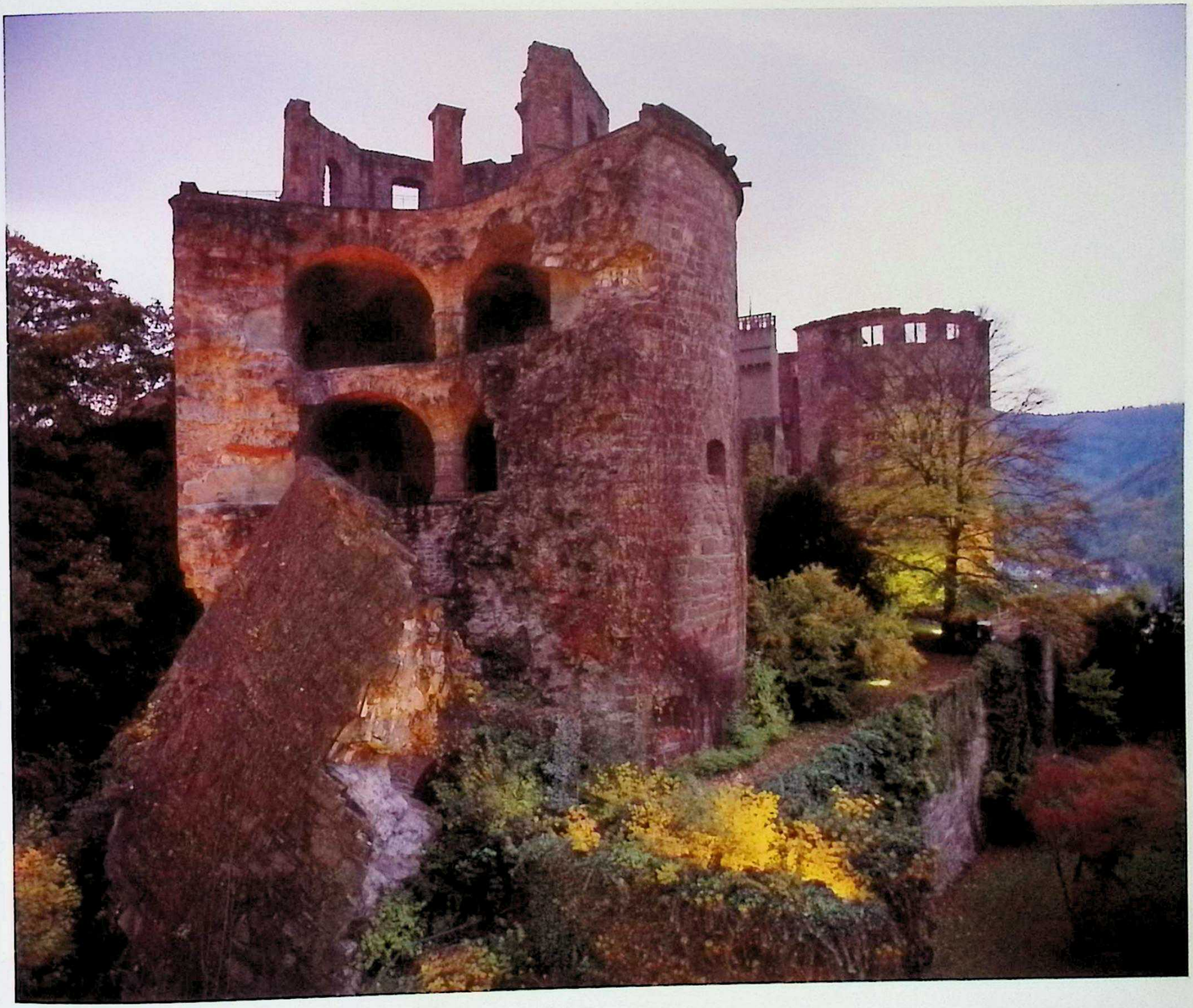
Die Ostseite des Schlosses
mit dem achteckigen
Glockenturm und dem
runden Apothekerturm

*The east side of the castle
with the octagonal
Bell Tower and round
Apothecary Tower*



Der imposante Dicke Turm hatte einst ein Theater in seinem oberen Stockwerk

The mighty 'Fat' Tower once had a theatre in its upper storey

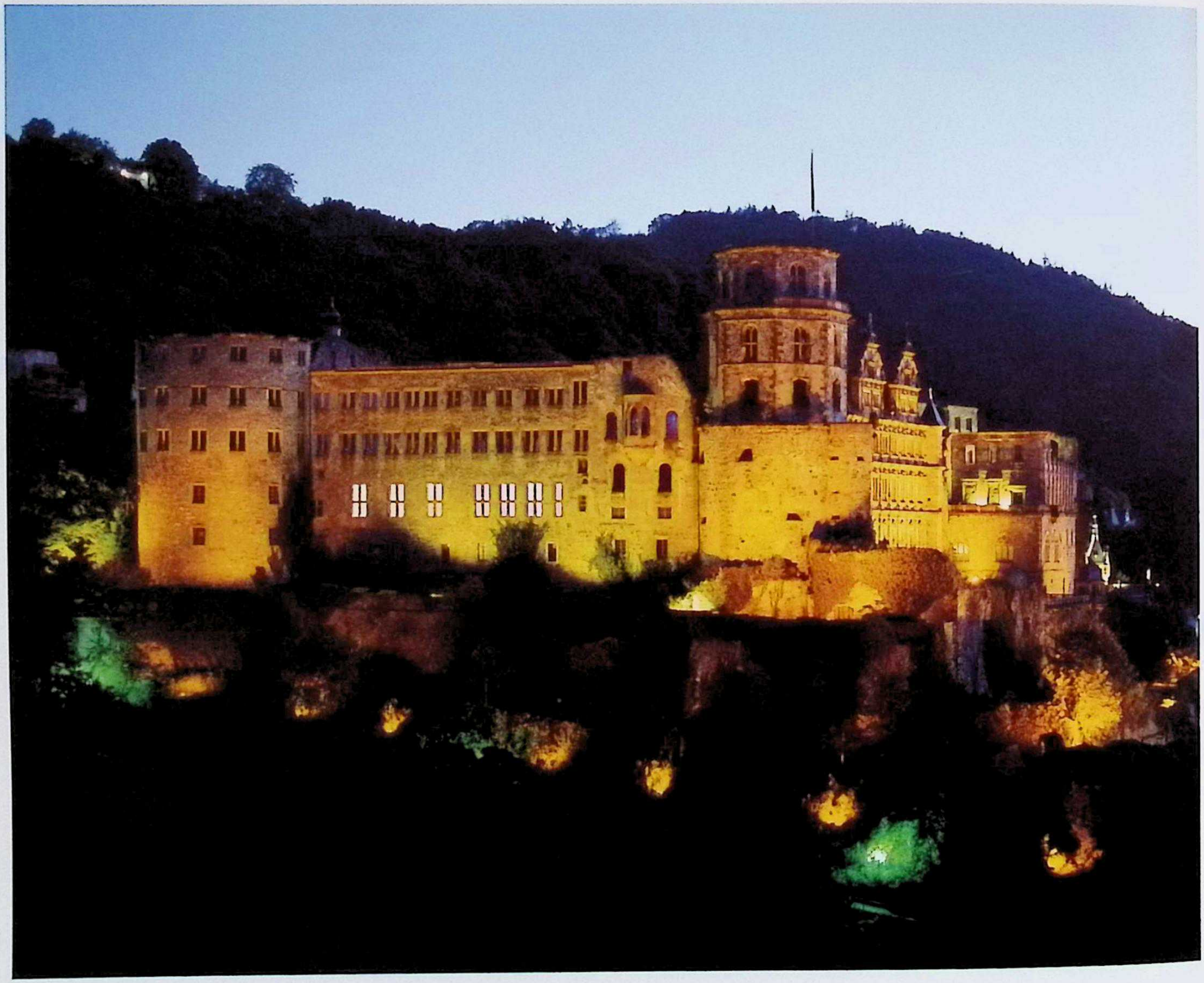


Immer noch trotzig erscheint der Pulverturm, auch der Gesprengte Turm genannt

A defiant ruin: the Powder or Exploded Tower

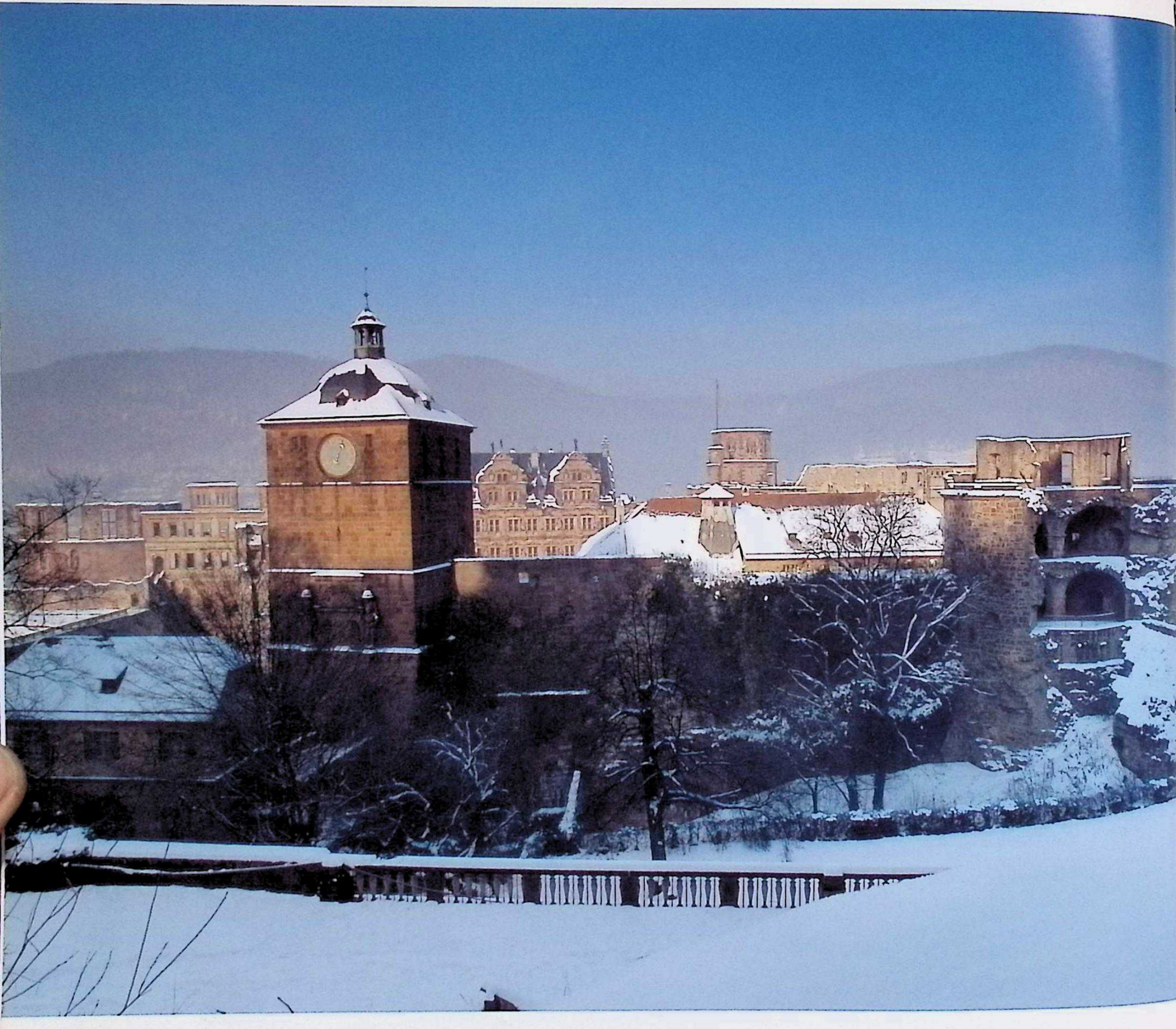
Der klassische „Blick von Osten", bei Malern der Romantik so beliebt

The classic 'view from the east' so loved by Romantic painters



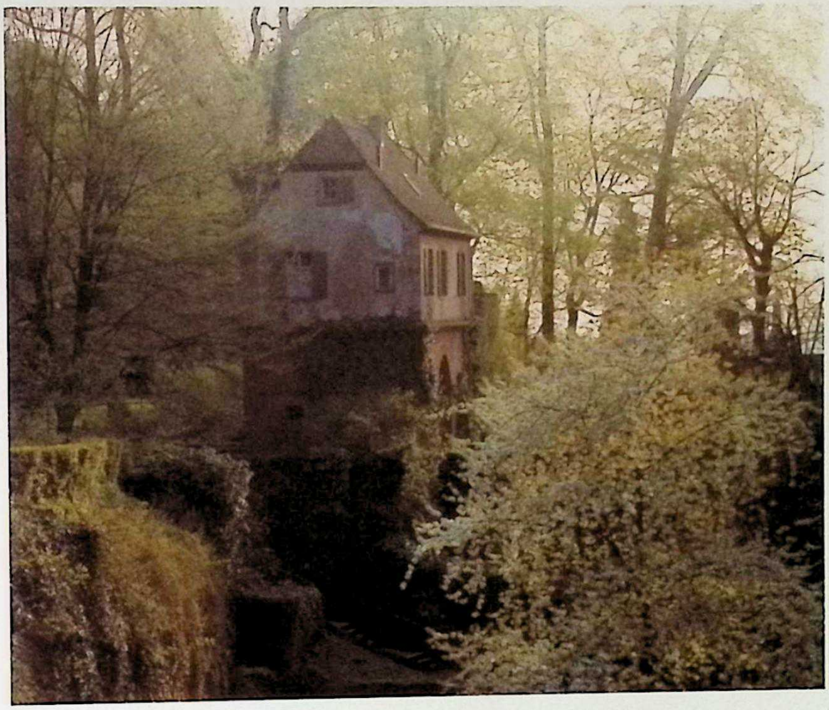
Der klassische „Blick von Osten“, bei Malern der Romantik so beliebt

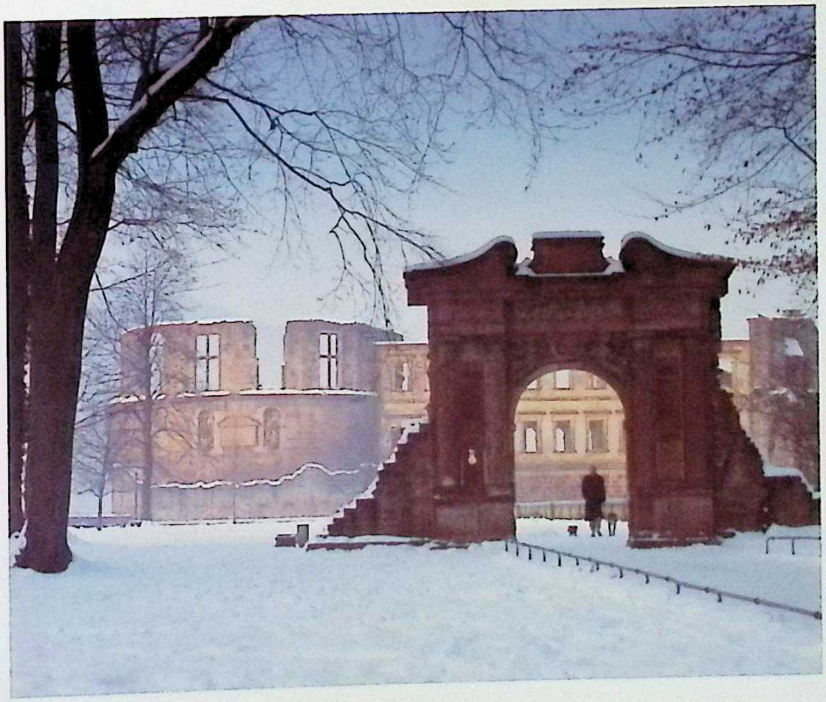
The classic 'view from the east' so loved by Romantic painters



Die Südseite des Schlosses an einem schönen Wintermorgen

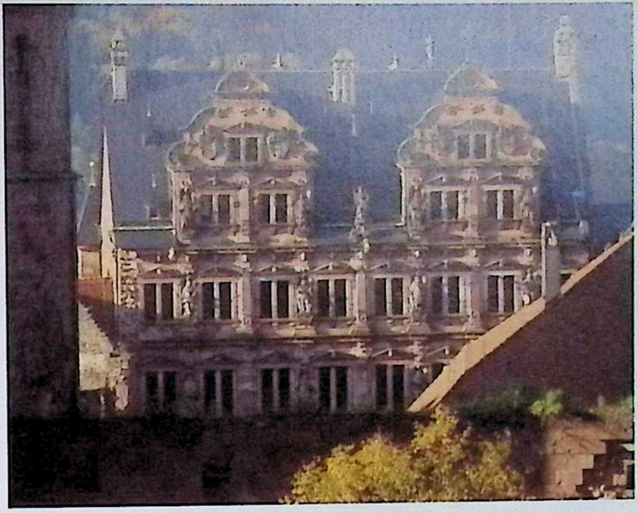
The south side of the castle on a fine winter morning

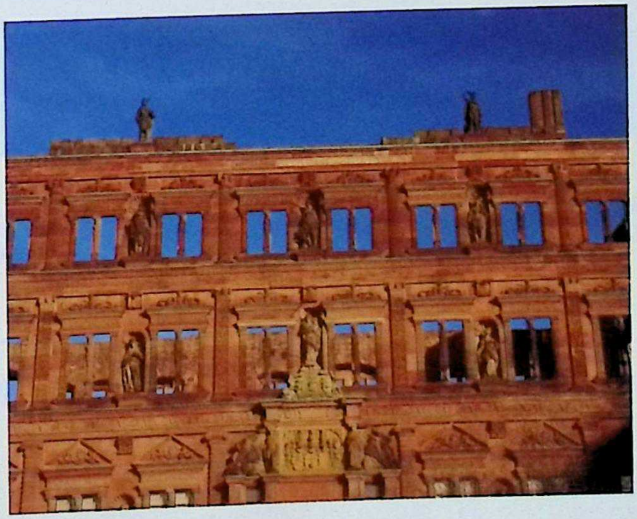




Das Brückenhaus (oben) und Elisabethentor (unten) aus dem Jahre 1615

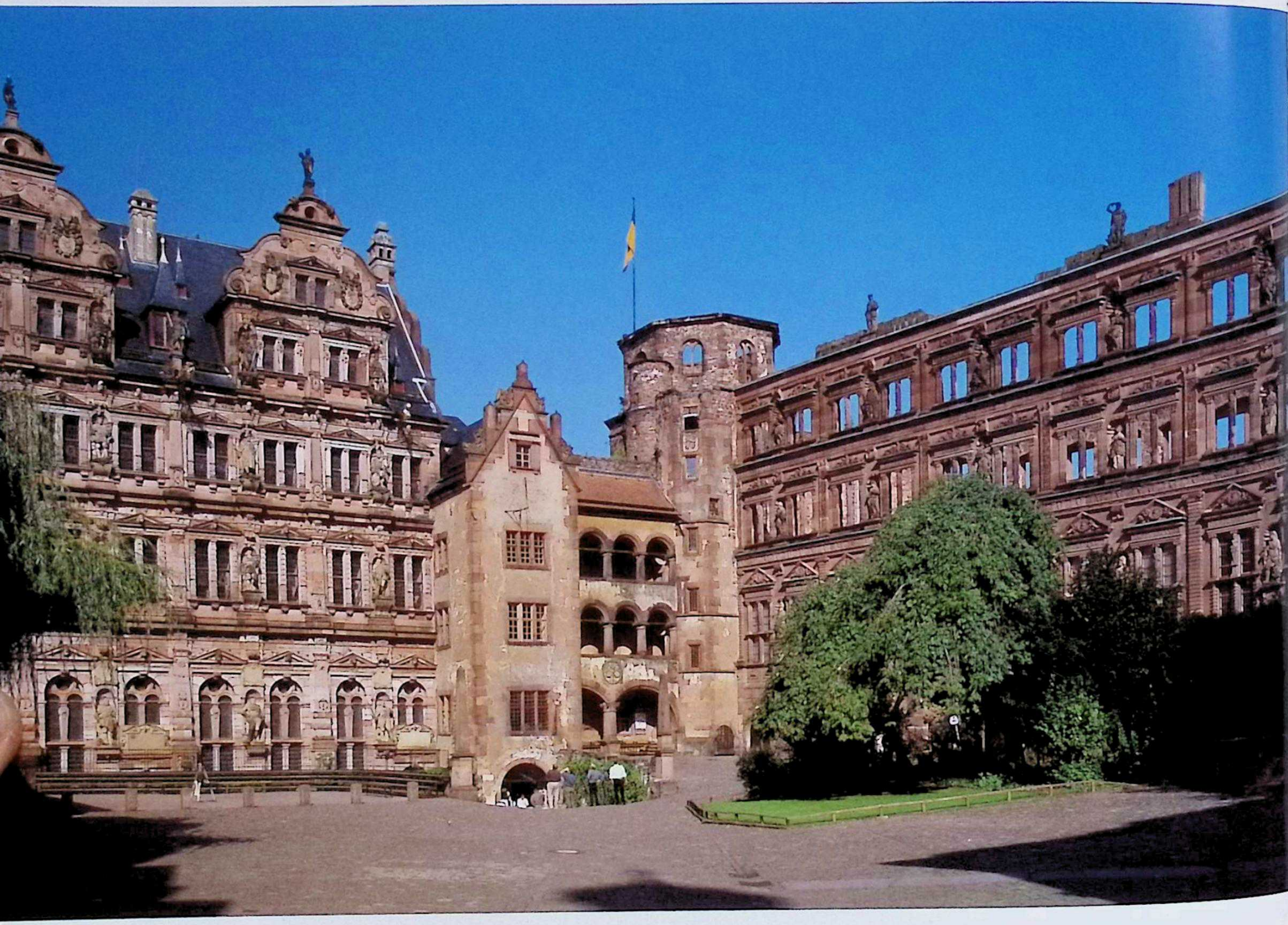
The Bridge House (above) and the Elisabeth Gate (below) dating from 1615





Der Schloßhof (Abbildung linke Seite) mit dem Renaissance-Meisterwerk Ottheinrichsbau (ca. 1558–60; linke Seite, unten) und dem Friedrichsbau (1601–07; oben, Mitte)

The castle courtyard (facing page) with the magnificent Renaissance Otto Henry Building (ca. 1558–60; facing page, below) and the Frederick Building (1601–07; above, centre)

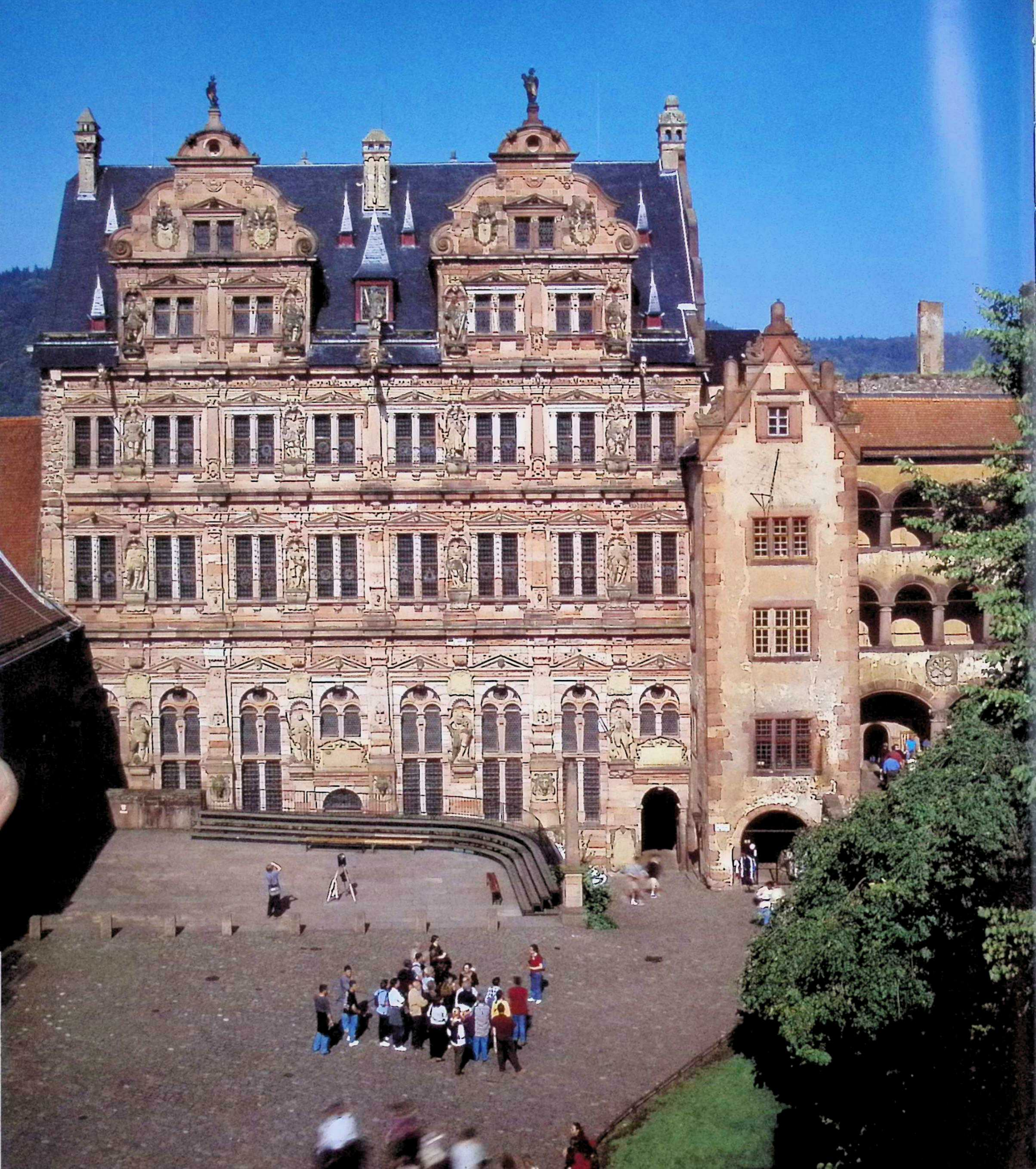


Der Schloßhof mit (von links) dem Friedrichsbau, dem Gläsernen Saalbau und dem Ottheinrichsbau

The castle courtyard with (from left) the Frederick, the Hall of Mirrors and the Otto Henry Buildings

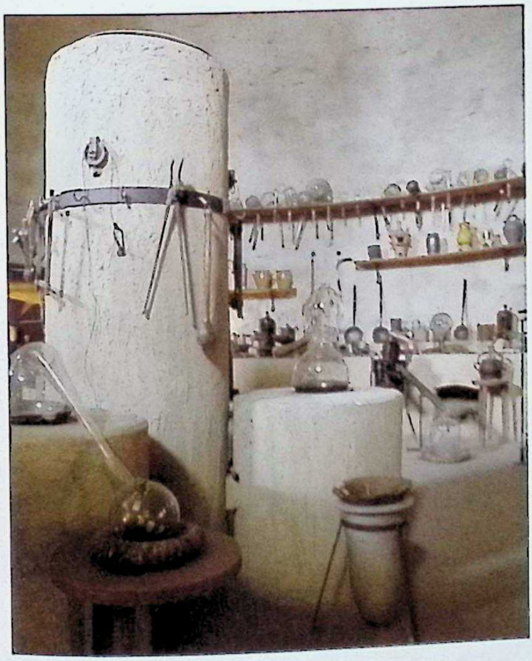
Figuren am Dicken Turm (links) und am Torturm (rechts), sowie der traditionelle Weihnachtsbaum im Schloßhof (Mitte)

Figures on the 'Fat' Tower (left) and Gate Tower (right), and the traditional Christmas tree in the castle courtyard (centre)



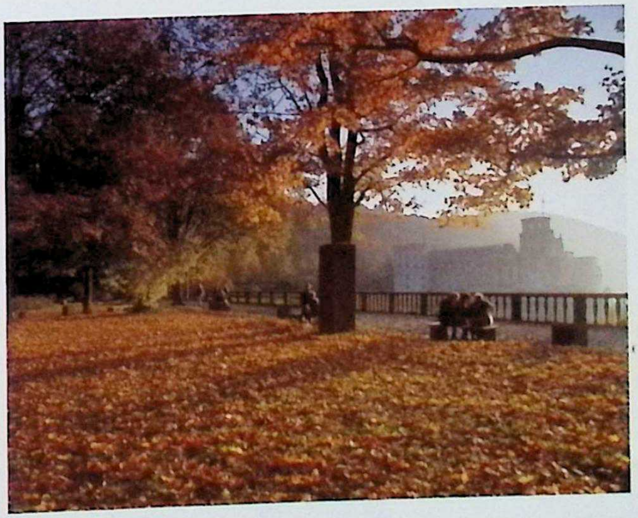
Ein restaurierter Gang (links) und die Kapelle (rechts) des Friedrichsbaus (Abbildung linke Seite)

A restored hallway (left) and the chapel (right) of the Frederick Building (facing page)



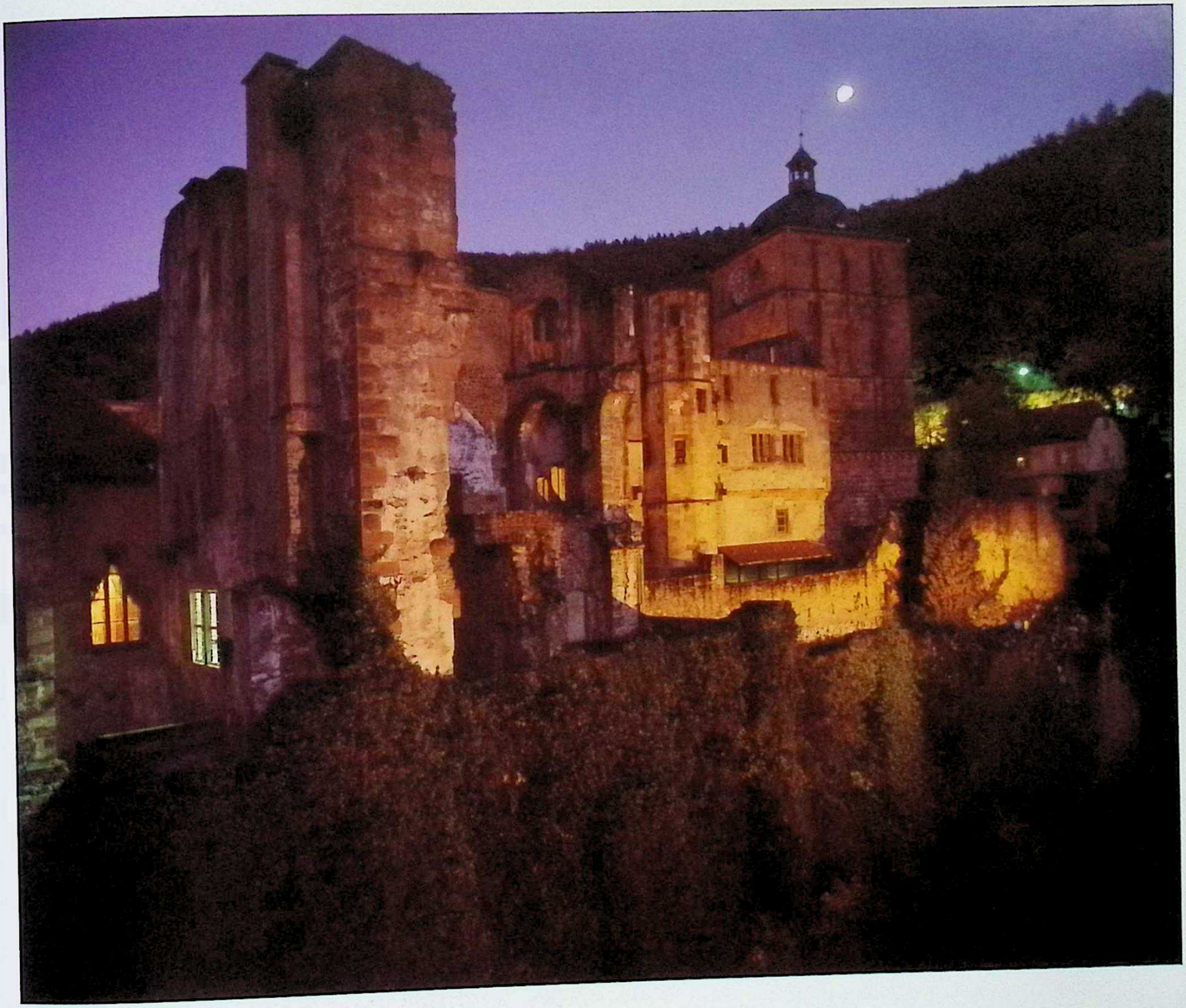
Das Deutsche Apothekenmuseum (links) und das Große Faß (rechts)

The German Apothecary Museum (left) and Great Tun (right)



Auf der Scheffelterrasse schrieb Goethe (Mitte) einige seiner schönsten Gedichte

On the Scheffel Terrace, Goethe (centre) wrote some of his finest poems

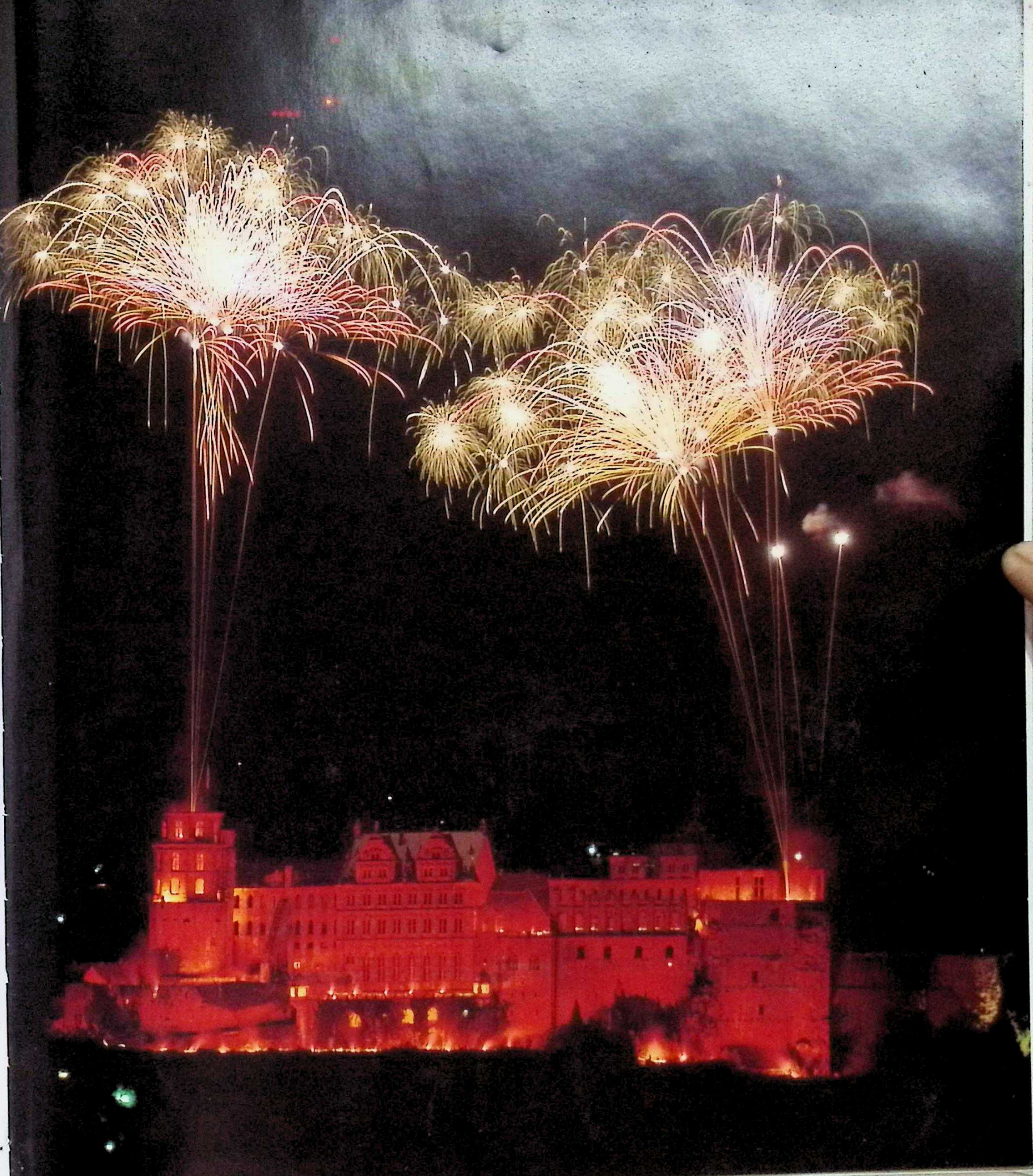


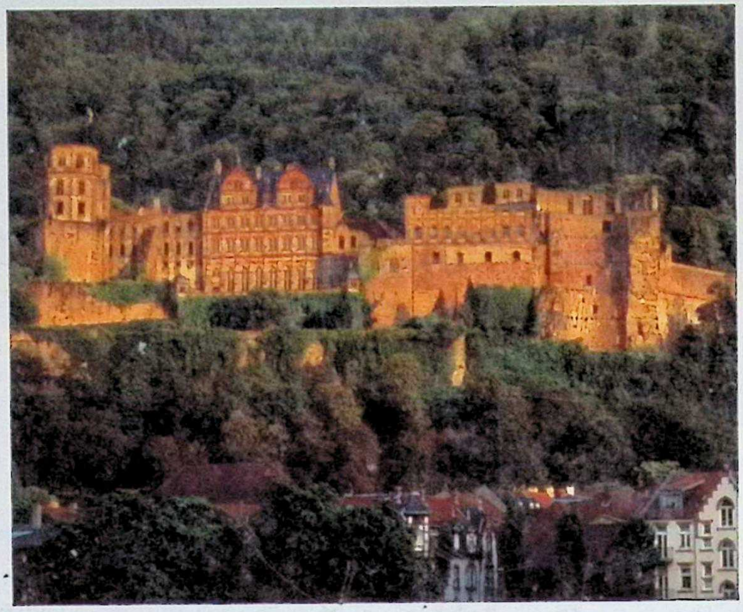
Der Brunnen mit Vater Rhein (Abbildung linke Seite) und die Westfront des Schlosses bei Mondlicht

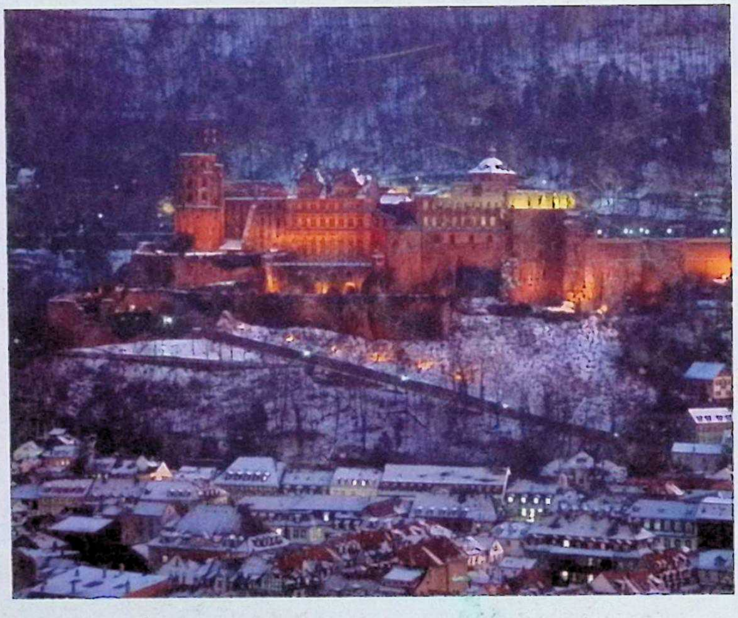
The Father Rhine fountain (facing page) and the west side of the castle by moonlight

Weihnachtsmarkt am Universitätsplatz und die beliebte Schloßbeleuchtung im Sommer (Abbildung rechte Seite)

Christmas market on University Square and the popular summer castle illumination (facing page)







9 783926 318404